

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 9.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6te Seite 0.40 Gulden, Rest der Seite 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Boten nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 163

Freitag, den 16. Juli 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckkosten 3290

Der Kampf um die Stabilisierung in Frankreich.

Die Sozialisten gegen Caillaux Diktaturpläne.

Der Kampf um die endgültige Stabilisierung des französischen Franken ist jetzt in ein entscheidendes Stadium getreten. Zwar ist der Kammer eine neue Frist dadurch gewährt worden, daß die Debatte über die von Caillaux einzubringenden Projekte erst in der nächsten Woche im Plenum stattfinden soll. Ursprünglich war angekündigt und tatsächlich auch geplant, daß diese Debatte schon diese Woche vor sich gehen sollte. Durch die Londoner Verhandlungen und die Festlichkeiten des Nationalfeiertages ließ sich aber die Verschiebung nicht vermeiden. Alle Parteien sind sich aber darüber klar, daß die Entscheidungen dringlich sind und keinen weiteren Aufschub mehr dulden.

Ein weiterer Grund für die Verzögerung sind die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts. Caillaux wollte seinem Gesetzesentwurf einen ausgesprochen diktatorischen Charakter verleihen. Er dachte an die Beschränkung auf einen einzigen Artikel, der die Stabilisierung des Franken als Ziel festlegt und im übrigen der Regierung für die ihr nötig erscheinenden Maßnahmen Blankovollmacht erteilen sollte. Die große Kammerdebatte der letzten Wochen hat aber gezeigt, daß eine überwältigende Mehrheit entschlossen war, eine solche

Blankovollmacht zu verweigern.

Diese Stimmung in der Kammer entspringt nicht nur der Furcht vor dem eventuellen Gebrauch, den der von förmlichen inneren Widersprüchen geplagte Caillaux von ihr machen könnte, sondern auch grundsätzlichen parlamentarischen Erwägungen. Dafür zeugt der demonstrative Beifall, den der Führer der sozialistischen Fraktion, Léon Blum, im ganzen Hause fand, als er in einer Rede voll hinreichendem Pathos, die an die besten Reden von Laurés erinnerte, der Regierung in der Kammer zurief: „Niemals werden wir Sozialisten uns dafür hergeben, der Regierung außerordentliche Vollmachten zu erteilen, die das Parlament ausschalten würden. Das heißt keineswegs, daß wir von gewissen parlamentarischen Prozeduren gerade begeistert wären. Wenn es sich nur um verwaltungsrechtliche Anpassungsmaßnahmen untergeordneter Natur handeln würde, wenn es sich nur darum handelte, die Kammer von einigen wuchernden Organen zu befreien, o, dann wäre ich der Letzte, der sich dagegen wenden würde. Wenn es sich darum handelte, unsere Finanzgesetzgebung von dem Gefährnis zu befreien, in dem sich niemand mehr zurecht findet, ja, wenn es sich selbst darum handelte — das ist wenigstens meine persönliche Meinung — der Regierung die Vollmacht zu geben, ohne jedesmal die Kammer vorher darüber befragen zu müssen, gewisse Steuern den jeweiligen Kursschwankungen oder richtiger dem Index anzupassen, so würde ich das ebenfalls nicht verweigern. Wir haben weder den Fetterschmus der Routine, noch den parlamentarischen Tradition. Das haben wir schon bewiesen und werden es bei kommender Gelegenheit wieder beweisen. Aber von solchen Vorschlägen bis zur

Abkantung des Parlaments

ist ein weiter Weg — und nichts anderes verlangt man, wenn man die Abgeordneten auffordert, der Regierung das Recht zu übertragen, die Steuererträge selbständig festzusetzen oder Verpflichtungen gegenüber dem Ausland einzuzahlen. Damit verlangt man von ihnen etwas, was zu gewähren sie nicht das Recht haben. Man verlangt von ihnen damit nicht nur eine ausdrückliche Verletzung der Verfassung, sondern eine Verletzung der nationalen Souveränität, deren Vertreter sie sind und die sie nicht, als Herr und Meister, von sich auf andere übertragen können.“

Nicht nur auf der Linken und im Zentrum, sondern bis tief in die Reihen der Rechten hinein fand diese unzweideutig demokratisch-parlamentarische Rede einen Beifall, der den Finanzminister Caillaux veranlaßte, sich in seiner zweiten Rede in bezug auf die von der Regierung verlangten außerordentlichen Vollmachten viel vorsichtiger auszudrücken, als er es in seiner ersten Rede getan hatte.

Nach seiner Rückkehr aus London hat Caillaux wohl im berechtigten Gefühl, daß der glückliche Abschluß des neuen

Schuldenvertrages mit England,

der den in der letzten Woche in der Kammer von den Gegnern des Washingtoner Schuldenabkommens formulierten Forderungen weitgehend gerecht wird, seine persönliche Stellung gestärkt hat, jetzt durchblicken lassen, daß er nun doch ziemlich weitgehende Vollmachten zu verlangen gedenke. Der Finanzminister berief sich dabei auf die Vorgänge in Belgien und auf die Stellungnahme des dortigen Ministeriums der „heiligen Einigkeit“ zugunsten der zeitweiligen Suspendierung gewisser parlamentarischer Grundrechte.

Weil man sich — zum erstenmal ernsthaft — in den verschiedenen Bevölkerungskreisen die Stichfrage vorlegt, ob der französische Franken etwa den Weg der alten deutschen Papiermark gehen soll, weil die Nachrichten aus Belgien über angelegliche Pläne der dortigen Regierung, den belgischen Papierfranken fallen zu lassen und eine neue Goldwährung zu schaffen, in den finanziellen und politischen Kreisen ein fast panikartiges Aufsehen erregen, glaubt Caillaux, daß die Stimmung für Vollmachten, wie er sie haben möchte, günstiger geworden ist. Die Sozialisten aber, die den Gesamtplan des Kabinetts Briand-Caillaux als für die Zukunft des Franken und damit Frankreichs gefährlich bekämpfen, werden solche Vollmachten nach wie vor bekämpfen.

Kirchliche Vermittlungsaktion im englischen Bergbaustreik

Die Bischöfe und kirchlichen Organisationen haben bei ihrer Zusammenkunft am Dienstag mit den Vertretern der Bergarbeiter diesen konkrete Vorschläge für eine Lösung der Bergbaustreik vorgelegt. Diese gehen dahin, daß die Arbeit zunächst einmal auf Grund der vorm Streik geltenden Arbeits- und Lohnbedingungen aufgenommen werden solle, und zwar für vier Monate, während welcher die Regierung durch Subsidien die Weiterbezahlung der vor dem 1. Mai geltenden Löhne ermöglichen solle. Während dieser

Zeit soll versucht werden, ein Landesabkommen für den Bergbau zu treffen. Für den Fall, daß die Parteien während dieser Zeit zu keiner Verständigung kommen, soll die Entscheidung einem neutralen Schiedsrichter übertragen werden. Diese Vorschläge der kirchlichen Organisationen lagen der Exekutivkommission des Bergarbeiterverbandes am Donnerstag vor, und es verlautet, daß die Stellung der Bergarbeiter diesen Vorschlägen gegenüber nicht ungunstig ist. Im übrigen nahm die Exekutive am Donnerstag die Berichte aus den Distrikten entgegen, aus denen eindeutig hervorgeht, daß die Situation in sämtlichen Bergbaudistrikten unerträglich entschlossen gegen jegliche Annahme von Lohnkürzungen und jeglicher Erhöhung der Arbeitszeit geblieben ist.

Am Nachmittag fand eine Besprechung zwischen der Bergarbeiter-Exekutive und dem Generalrat der Gewerkschaften statt, der um so größere Bedeutung zukommt, da es die erste Zusammenkunft der beiden Körperschaften seit dem Abbruch des Generalstreiks und der dadurch verursachten Entfremdung der beiden Körperschaften war. Ueber das Resultat besagt ein im Hauptquartier der Gewerkschaften ausgegebenes offizielles Communiqué, daß der Generalrat den Berg-

arbeitern zugesagt habe, ihnen in ihrem Kampf alle möglichen finanziellen Unterstützungen zukommen zu lassen. Es wurde jedoch auch die Möglichkeit der Wiederaufnahme von Verhandlungen erörtert, ohne daß jedoch von irgendeiner Seite bestimmte Vorschläge gemacht worden wären. Das von einigen bürgerlichen Zeitungen verbreitete Gerücht, der Generalrat sei von den Bergarbeitern zum Zwischenhändler zwischen Regierung und Bergarbeiter ernannt, erübrigt sich für jeden, der die etwas gespannteren Verhältnisse zwischen Generalrat und Bergarbeiter-Exekutive seit dem Abbruch des Generalstreiks kennt.

In einer Rede betonte am Donnerstag der Vizepräsident der Unternehmerorganisation des Bergbaues, daß die Unternehmer die Forderungen der Bergarbeiter, nämlich die Wiederaufnahme der Arbeit auf Grund der vor der Aussperrung geltenden Bedingungen selbst dann nicht erfüllen können, wenn die Bergarbeiter noch mehrere sechs Monate nicht zur Arbeit zurückkehren. Der Ministerpräsident Baldwin hatte am Donnerstag eine Besprechung mit dem mit der Kohlenfrage befaßten Ausschuß des Ministeriums, und es verlautet, daß er sich am Wochenende bereithalten werde, falls Unternehmer- oder Bergarbeitervertreter ihn zu sehen wünschten. Im übrigen sind die eingangs erwähnten Vorschläge der Bischöfe in Regierungskreisen nicht günstig aufgenommen worden, da eine solche viermonatige Fortsetzung der Subsidien schätzungsweise 10 Millionen Pfund Sterling kosten würde.

Ungarn, das Land der Ausnahmepolitik.

Eine politische Prozeßkomödie in Budapest. — Der Kommunistenthüring als nationalstiftischer Demagoge.

Im Budapestener Kommunistenthüring erhielt Reichstagsabgeordneter Gen. Rosenfeld, der den Rechtsanwaltsbürosgruppen von Angeklagten, dem Kommunisten Rakosi und dem Mitglie der Sozialistischen Arbeiterpartei, Stephan Waag, unter vier Augen zu sprechen. Nach dieser Unterredung erklärte Dr. Rosenfeld gegenüber Pressevertretern: Juristisch betrachtet sei die Lage die, daß in Ungarn jeder eine strafbare Handlung begehe, der sich überhaupt als Kommunist ausbebe. Das ganze Ungarn werde mit Spannung das Urteil erwarten, das das ungarische Gericht nach dieser Richtung fällen wird. In fast allen europäischen Ländern, vom italienischen Parlament bis zum englischen Unterhaus hätten die Kommunisten eine parlamentarische Vertretung. Auch Ungarn käme nicht darum herum, der kommunistischen Partei die Möglichkeit zu geben, sich legal zu betätigen. Die zweite interessante Frage, die das Gericht zu entscheiden habe, betreffe die angeklagten Mitglieder der Sozialist. Arbeiterpartei. Diese seien zwar aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetreten, aber keine Kommunisten. Es sei zu entscheiden, ob es eine strafbare Handlung ist, in Ungarn eine radikalere sozialistische Auffassung zu vertreten, als die der alten Sozialdemokratischen Partei.

Um was für einen Demagogen es sich bei dem kommunistischen Hauptangeklagten Rakosi handelt, ging aus seiner Verteidigungsrede vor dem reaktionären Gerichtshof hervor. Es fiel allgemein auf, daß er, der sich in eine Heldentypose geworfen hat, mit keinem Worte über die heutigen politischen Verhältnisse Ungarns sprach, sondern die bekannten Schmähsätze gegen die Sozialdemokratische Partei Ungarns und gegen die Sozialdemokratie überhaupt breitete. Dabei geht er mit einem unerschütterlichen Gesicht vor: Er erzählt, daß die ungarische Räteherrschaft die Integrität Ungarns herstellen wollte, aber von der Bourgeoisie gehindert und von der Sozialdemokratie verraten wurde. Auch nach seiner

Flucht aus Ungarn trat er, nach seiner eigenen Darstellung, dafür ein, daß die von Ungarn abgetretenen Gebiete durch einen revolutionären Krieg wieder mit Ungarn vereinigt werden sollten. So ist seine Verteidigung in diesen Zeilen auf die nationalbolshewistische Note abgestimmt, aus der übrigens die Räteherrschaft in Ungarn geboren wurde. Er ergeht sich dann in weitläufigen Betrachtungen über die Politik der Räteherrschaft in Ungarn und greift die Sozialdemokraten an, die für die Sozialisierung des Grund und Bodens und für die genossenschaftliche Bewirtschaftung des Bodens eintraten, während die richtige Politik die Verschlagung des Bodens gewesen wäre. Er überhäuft die sozialdemokratischen Parteien mit Schmähsätzen aller Art und erklärt schließlich, daß er sich nicht verteidigen will, da das, was er getan hat, in allen Staaten der Welt erlaubt ist und er sich aus diesem Grunde nicht schuldig fühlt.

In politischen Kreisen wird behauptet, daß der Verband der ungarischen Fabrikindustriellen, der mit der Sowjetregierung durch die Wiener russische Handelsvertretung Verhandlungen für große Lieferungen führt, seinen ganzen Einfluß aufbietet, um schon jetzt die Grundlagen für einen Austausch der verhafteten Kommunisten vorzubereiten. Die ungarische Regierung soll diesem Plane gegenüber keine ernstlichen Bedenken befunden.

Auch in Debreczin wurde in diesen Tagen gegen einige Arbeiter, die Flugchriften der Waag-Partei verbreiteten, eine Verhandlung durchgeführt. Für die Methoden, mit denen die Kommunisten arbeiten, ist es bezeichnend, daß sie in Wort und Schrift verbreitet hatten, der sozialdemokratische Abgeordnete Franz Reisinger hätte die Leute der Polizei denunziert. In der Hauptverhandlung wurde Reisinger vernommen und da er der Kronzeuge des Prozesses war, sah man seinen Aussagen mit großem Interesse entgegen. Er entlastete in allem die Angeklagten und das Gericht mußte sie auf Grund der Aussagen Reisingers freisprechen.

Das „Kompromiß“ des Sejmausschusses

Drohungsandeutung der Pilsudskifreunde. — Einzelheiten des „Kompromisses“.

Die gestern zum ersten Male erschienene Tageszeitung „Gloz Prabh“, die von Freunden Pilsudskis herausgegeben wird, veröffentlicht an leitender Stelle einen Artikel unter dem Titel „Alles still“, in dem festgelegt wird, daß trotz zweimonatigen Bestehens der Regierung Partei die notwendige und durch die Mai-Revolution beabsichtigte Reorganisation der staatlichen Ämter in sachlicher und personeller Beziehung noch nicht durchgeführt ist. Die zahlreichen Vieblinge, die staatliche Ämter bekleiden, könnten vielmehr weiter triumphierten, während die antinationalen Elemente, die an der moralischen Umwälzung teilgenommen und sie überhaupt ermöglicht haben, eben wegen dieser Teilnahme von tiefen Tiefen auf die Straße gestoßen werden. Der Artikel schließt mit den Worten: „Es muß also vorgegangen werden, und zwar schleunigst, das verlangen die Staatsflugheit und die Logik des durchgeführten Umsturzes.“

In den politischen Kreisen Warschaws sieht man diesem zweifellos von Pilsudski selbst inspirierten Artikel als einen Versuch an, Pilsudski den Boden für weitere Schritte zu ebnen, wobei über die Art des weiteren Vorgehens noch nichts bekannt ist. Ueberdies wird der Artikel in Zusammenhang gebracht mit den von der Regierung verlangten Vollmachten; auch mit der Möglichkeit einer Regierungskrise wird gerechnet.

Der Verfassungsausschuß des Sejm hat zwar in der Frage der Vollmachten für die Regierung — allerdings gegen die Stimmen der Sozialdemokraten — ein sogenanntes „Kompromiß“ gefunden, daß eine Zweidrittelmehrheit im heutigen Sejmplenum haben dürfte. Es ist aber in diesem „Kompromiß“ ein Punkt vorhanden, gegen den sich außer den Sozialisten auch die Nationaldemokraten, die Bauerngruppe, die „Bzwolenie“, die Nationale Arbeiterpartei, die Ukrainer und die Juden, sträuben, obgleich alle diese Parteien nur Stimmhaltung ausüben, während die Sozialisten gegen diesen Punkt stimmen.

Es handelt sich nämlich um den Artikel 3 der Vorlage, nach dem sich die Vollmachten bis zum Zusammentritt des

neuen Sejms, spätestens aber bis zum 31. Oktober 1927, erstrecken.

Das Kompromiß selbst sieht vor, daß der Staatspräsident (hier: die Regierung) berechtigt sei, Verordnungen mit Gesetzeskraft auf folgenden Gebieten zu erlassen: 1. Uebereinstimmung der Gesetze mit der Verfassung; 2. Reorganisation und Vereinfachung der Staatsverwaltung; 3. Vereinheitlichung des Rechtszustandes und der sozialen Leistungen in den verschiedenen Staatsgebieten; 4. Sicherstellung des Budgetgleichgewichts, Stabilisierung der Währung und Besserung der ökonomischen Lage des Staates. Im Artikel 2 werden von den Dekretierungsrechten ausgeschlossen: die kommunale Gesetzgebung, das Staatsbudget, das Rekrutenkontingent, die Kontrolle über die Staatsschulden, die internationalen Verträge, die Kriegserklärung, das Gesetz betreffend das Staatstribunal, neue Steuern und öffentliche Ausgaben, die Erhöhung der bestehenden Steuern über 10 Prozent, die Veränderung der Wahlordnung und des Wahlsystems. Dagegen wurde der Antrag des Gen. Liebermann, auch die bestehende Arbeitergesetzgebung aus dem Dekretierungsrecht auszuschließen, abgelehnt. Der oben erwähnte Artikel 3 wurde mit den Stimmen der Monarchisten, der Pfai-Partei und der christlichen Demokraten angenommen.

Die sozialistische Sejmfraktion hält nach wie vor an ihrem Beschluß fest, die Erteilung von Vollmachten an eine Regierung, über deren Absichten völliges Stillschweigen gewahrt wird und die unbegrenzt sind — (denn selbst die vorerwähnten „Ausnahmen“ überlassen der Regierung noch volle Diktaturmöglichkeiten), auf jeden Fall abzulehnen, sie wollen lediglich dem Sejmausschussrecht des Präsidenten zustimmen. Leider haben die nationalen Minderheiten, besonders aber die Deutschen und Juden, mit deren Unterstützung mit der glatten Ablehnung der Vollmachtenvorlage gerechnet wurde, gewissermaßen umgefaßt, indem sie dem oben erwähnten reaktionären Kompromiß des Verfassungsausschusses, bis auf den Artikel 3 zugestimmt haben sie sind somit mit den Vollmachten einverstanden und nur die Dauer dieser Vollmachten erscheint ihnen zu lange.

Die Hakenkreuz-Ausfahrungen in Weimar.

Die Beratung der Großen Anfrage der Sozialdemokraten im hiesigen Landtag über die Ausfahrungen beim Reichsparteitag der Nationalsozialisten fand am Mittwoch bei außerordentlich starker Besetzung der Tribünen statt. Dieser starke Besuch des Hauses veranlaßte den Führer der Nationalsozialisten, Dinter, wie der sozialdemokratische Redner, Genosse Frölich, mitteilen konnte, zu der Taktik, alle Angriffe der Sozialdemokraten und Kommunisten ruhig über sich ergehen zu lassen, um nachher beide Parteien durch maßloses Schimpfen zu provozieren und auf der linken einen Tumult zu entfachen. Auf diese Weise hoffte er, in der Öffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, als ob Sozialdemokraten und Kommunisten sowohl im Landtag wie in den Straßen Weimars die Aufrührer gewesen seien.

Der kommunistische Interpellant wies darauf hin, daß die nachträglich aufgestellte Behauptung, die rassistischen Hakenkreuzbanden seien von Kommunisten und roten Frontkämpfern „herausgefordert“ worden, schon deswegen unmöglich stimmen könne, weil unter den am 3. und 4. Juli beteiligten und überfallenen Personen Kommunisten und rote Frontkämpfer überhaupt nicht gewesen seien.

An diesen beiden Tagen des Weimarer Hakenkreuzleraufmarsches seien ausschließlich Leute aus bürgerlichen Kreisen sowie Mitglieder des Reichsbanners und der sozialistischen Arbeiterjugend beschlagnahmt worden. Unter den Wulstkapitäten wegen angepöbelten Damen seien auch schwedische Gäste und Frauen von Stahlhelmmitgliedern gewesen. Bei den Angriffen auf das Weimarer Volkshaus habe bei den Hitler-Leuten die ausgesprochene Absicht bestanden, dieses Gebäude in Brand zu stecken.

In der Beantwortung der „Großen Anfrage“ versuchte der Innenminister die Schuld an den Ausfahrungen zu verteilen. Einige Vorfälle seien auf das Schuldkonto der Nationalsozialisten zu setzen, so u. a. die Angriffe auf das Volkshaus. Bedauerlich seien die Angriffe von 15 Nationalsozialisten auf den Anhänger der sozialistischen Arbeiterjugend, Frölich, und auf ein mit vier Mitgliedern des Jungsozialistischen Ordens besetztes Auto. Zur Beschönigung der Schuld der Nationalsozialisten nahm sich der Minister dann einige Fälle vor, die sich nach dem Parteitag ereignet haben, wobei er behauptete, die Kommunisten hätten planmäßig Provokationen organisiert. Dem Weimarer Stadtrat und seinem Oberbürgermeister, der die Ausfahrungen der Nationalsozialisten scharf verurteilt und diese Verurteilung öffentlich bekannt gemacht hatte, erklärte der Minister kurz den Kampf.

Auf eine Frechheit Dinters antwortete noch der Abgeordnete Kieß (Soz.) mit einigen Erinnerungen. Er fragte Dinter, ob er sich des Studenten erinnere, der sich in Gramersdorf seinerzeit mit der Tochter eines besonders peinlichen Professors verlobte und als die Prüfung bestanden war, sich a tempo wieder entlobte? Ob er sich des Artur Dinter von 1904 erinnere, der ein französisches Theater gegen die Deutschen gehendes Theaterstück „Die Schmutzige“ auf das Mühlhäuser Theater brachte? Da werden deutsche Beamte verpöbelt und der Lächerlichkeit preisgegeben, und der Held des Stückes, der Deutsche für die französische Fremdenlegion anwirbt, brüllt: „Vivat la France! A bas la Prusse!“ („Es lebe Frankreich! Nieder mit Preußen!“). „De Schwobe müssen zum Lande niß!“ Dieses Stück hat 60 bis 70 Aufführungen auf einem Pariser Theater erlebt, glänzende Kritiken der französischen nationalpolitischen Presse gehabt und Dinter für seine Deutschfeindschaft und seinen Deutschenhaß einen starken Haß französischer Geistes eingebraut. Und das will Deutschnational-Bewußtsein heißen!

Dinter erklärte natürlich alles trotz der Beweise für jüdische Mache. Am Ende der Sitzung wurden alle Mißbilligungsanträge abgelehnt und der Regierung für ihre Haltung gegenüber den Nationalsozialisten, den Straßentrütern und Vagabunden der Straße vom 3. und 4. Juli noch ein Lob ausgesprochen.

Annahme der belgischen Ermächtigungsvorlage.

Die belgische Kammer nahm in zweiter Lesung die Paragrafen des Gesetzentwurfes an, der dem König besondere Vollmachten zur Stützung des Franken verleiht und darauf die gesamte Vorlage mit 135 gegen 9 Stimmen bei 4 Enthaltungen.

Die bestrafte Gattensiebe.

Die Frau des kommunistischen Landtagsabgeordneten Schläffer in München, der sich bekanntlich der Verbüßung einer zweijährigen Gefängnisstrafe wegen Hochverrats durch die Flucht ins Ausland entzogen hat, hatte sich wegen Beihilfe zur Gefangenenerrettung vor dem Strafgericht zu verantworten. Die Anklage beschuldigte die Schläffer, den vor Jahresfrist

Lebensversicherung.

Amerikanische Humoreske von Stephan Laocö.

Neulich kam jemand zu mir, damit ich mein Leben versichern sollte. Nun habe ich Lebensversicherungsagenten, weil sie immer damit argumentieren, daß ich eines Tages sterben werde, wovon ich noch gar nicht überzeugt bin. Ich habe mein Leben schon öfter versichert, immer ungeachtet eines Monat lang, aber leider bin ich noch nie ausbezahlt worden.

Diesmal heischte ich den Mann auf seinem eigenen Feld zu schlagen. Ich ließ ihn ruhig loslegen und ermutigte ihn noch, so sehr ich konnte, bis er mich endlich ver- und einen Hogen Papier hinterließ, den ich als Antragsteller auszufüllen hatte.

Dies war gerade das, was ich gewünscht hatte.

Wenn jene Gesellschaft Informationen verlangte, sie sollte sie haben, und zwar die beste Sorte, die ich nur aufzutreiben konnte. Ich bereite den Fragebogen vor mir aus und leste Antworten ein, von denen ich hoffte, daß sie für immer alle Zweifel über meine Geeignetheit für eine Lebensversicherung zum Schweigen bringen würden.

- Frage: Ihr Brautjungfer?
Antwort: 45 Zentimeter.
- Frage: Ihre Brautjungfer?
Antwort: Amherthalb Zentimeter.
- Frage: Größe?
Antwort: Aufricht 1,50 Meter, aber auf allen Seiten weniger.
- Frage: Ist Ihr Großvater tot?
Antwort: Zeitlichlich.
- Frage: Wann tot, welche Todesursache?
Antwort: Wann tot, Transpung.
- Frage: Ist Ihr Vater tot?
Antwort: Für die Welt ja.
- Frage: Todesursache?
Antwort: Tollwut.
- Frage: Welche Krankheiten haben Sie bereits gehabt?
Antwort: Als Kind Schindwinder, Anstak, Wasser im Auge als Erwachsener Keuchhusten, Magenbeschwerden und Scher im Gehirn.
- Frage: Haben Sie Brüder?
Antwort: Nein, alle heimisch tot.
- Frage: Sind Sie in irgendwelcher Gewohnheit oder Neigungen bewußt, die dazu beitragen können, Ihr Leben zu verkürzen?

unternommenen Fluchtversuch ihres Mannes und zweier weiterer Kommunisten aus dem Unterjuchungsgefängnis aktiv gefördert zu haben. Der Staatsanwalt stützte sich dabei auf einen angeblichen Brief des damals inhaftierten Schläffer an seine Frau, ebenso auf die Aussage eines Gefängniswärters. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis, wobei Haftentlassung abgelehnt wurde, nachdem die Beklagte sich in der vorigen Woche einen Auslandspaß zu verschaffen versucht hatte.

Aus Kasernen-Kulturknoten.

Die Kölner Stadtverordnetenversammlung genehmigte in ihrer Donnerstagssitzung eine größere Vorlage, durch die die Kölner Kasernen zu sehr vorteilhaften Bedingungen von der Stadt teils angekauft, teils gemietet werden. Die Stadtverwaltung hat die Absicht, die Räume in der Hauptsache für Aufgaben der Wohlfahrtspflege bereitzustellen. So soll in dem einen großen Kasernenblock ein Gesehen- und Sozialrentnerheim geschaffen werden, das über 2000 Personen Unterkunft bieten wird. Die ehemalige Deutzer Kürassierkaserne soll zu einem großen Zentralmuseum für Vorgeschichte, Naturwissenschaften und Sozialhygiene ausgebaut werden. Außerdem soll hier das große Rheinische Museum untergebracht werden, das als Fortsetzung der Kölner Jahrtausendausstellung gedacht ist.

In der gleichen Sitzung genehmigten die Kölner Stadtverordneten den Bau einer vierten festen Rheinbrücke, die den Stadtteil Mühlheim mit dem linken Rheinufer verbinden wird. Der Wettbewerb für den Brückenbau wird in allernächster Zeit zur Ausschreibung gelangen.

Der fegensreiche Mussolini.

Die Fremden meiden das falschitische Italien.

Aus einer durch das führende italienische Reisebureau kürzlich veröffentlichten Statistik über den diesjährigen Fremdenverkehr geht hervor, daß im Vergleich zum Vorjahre ein starker Rückgang zu verzeichnen ist. Mailand hatte ungefähr die Hälfte des Fremdenverkehrs aufzuweisen wie im Vorjahre, die oberitalienischen Seen nur ein Viertel, das Trentino etwa 70 Proz., der Fremdenverkehr in Rom ist sogar geringer als im Jahre 1924. Vor allem fällt der geringe Besuch von Deutschen auf. Auch in Sizilien hat der Reiseverkehr in diesem Jahre um 30 Prozent gegenüber dem Vorjahre nachgelassen trotz der nicht unerheblichen Fahrpreismäßigung während des Frühjahres. Auch hier überwiegt das amerikanische und englische Element, während Deutsche und Franzosen nur in geringer Zahl vertreten waren.

Weitere Zwischenfälle in Paris.

Als gestern der Zug mit dem Sultan von Marokko und dem Präsidenten der Republik bei der Rückkehr von der Einweihung der Moschee an der Kammer vorbeifam, wurde der Wagen, in dem der Präsident Domergue und der Sultan von Marokko saßen, von dem vor dem Treppenaufgang der Kammer postierten kommunistischen Abgeordneten durch Schellen und Rufe empfangen, die gegen den Sultan gerichtet waren. Primo de Rivera wurde vor dem Hotel Fontainebleau, das er vorgestern besuchte, durch Schmährufe begleitet.

Die Unruhen in Kalkutta. Einer ergänzenden Meldung aus Kalkutta zufolge ist es im Anschluß an die Unruhen vom gestrigen Morgen zu zahlreichen Überfällen und Messerstechereien gekommen, bis die Polizei feuerte. Ueber 100 Personen wurden ins Hospital gebracht, von denen 8 gestorben sind. 60 Personen, meist Mohammedaner, wurden verhaftet. Bewaffnete Polizisten zichen durch das Unruheviertel.

Graf Ferchenfeld Gesandter in Wien. Der frühere bayerische Ministerpräsident Dr. Hugo Graf von Ferchenfeld ist zum Gesandten des Deutschen Reiches in Wien ernannt worden.

Trauerfeier für ein Opfer des Unglücks auf der Aousbahn. Donnerstag nachmittag fand auf dem neuen Luisenfriedhof im Westen die Trauerfeier für den am vorigen Sonntag bei dem Autounfall auf der Aousbahn tödlich verunglückten Teilnehmer, dem 22-jährigen Elektrotechniker Rosenow, statt. Vertreter des Automobilklubs von Deutschland, der Direktion der Aousbahn, zahlreiche Sportverbände und Freunde des Verunglückten wählten der Trauerfeier bei.

Antwort: Ja, ich trinke, rauche, esse Morphinum und Kalkum, ich lade Kirshörner und haße Freiwüngen.

Als ich mit der Riste fertig war, dachte ich, daß es eine ganz todliche Sache sein würde und sandte sie mit einem Scheck für eine Dreimonats-Prämie fort und nahm mit einiger Sicherheit an, daß der Scheck nie wieder zurückgelandt würde.

Ich war einigermaßen überrascht, als ich wenige Tage später folgendes Schreiben von der Gesellschaft erhielt: „Zehr geehrter Herr, wir erlauben uns, den Inhalt Ihres Auftragsbriefes und Schecks von 15 Dollar zu bestätigen. Nach sorgfältigem Vergleichen Ihres Falles mit dem modernen Durchschnitt teilen wir Ihnen mit, daß wir uns freuen, Sie in die Klasse I A unserer Klienten einzureihen.“ (Dem Buche „Humor und Gumburg“ mit besonderer Erlaubnis des Verlages Williams & Co., Charlottenburg, entnommen.)

Neue Haderlin-Funde. Der Haderlin-Forscher Franz Zin- nager hat aus einer Stuttgarter Handschrift eine bisher unbekannte Doid-Übersetzung Haderlins ans Licht gezogen. Daß sich Haderlin als Übersetzer auch mit Doid beschäftigt hat, ist bekannt. Doch hatten sich bisher nur zwei kleine Fragmente aus der Vero- morphie und den Perceus auffinden lassen. Auch sonst ist eine Reihe neuer Funde gemacht worden, die den fünften Band der Haderlin-Ansgabe des Jüdel-Verlages bereichern werden. Schon die Gruppe der Jugenddichtge wird um zwei in Hamburg ent- deckte Stücke vermehrt. Das eine betrifft die „Klagen. An Stella“, das andere ist ein „Gedach Aboll“ überschriebener Parbenfang. Ferner fand man den Entwurf einer Predigt über Römer 12, Vers 1 bis 6, eine interessante Aufgabebestimmung über monarchische, konstitutionelle und republikanische Regierungsformen und einen bedeutungsvollen Versuch über den „Kommunismus der Geister“, und zwar in neuerartiger Dialogform.

Das Heine-Denkmal wieder in Hamburg. Die aus Hamburg gemeldet wird, soll Professor Ledereus Heine- Denkmal, das bisher für das Publikum unzugänglich in der Hamburger Kunsthalle verwahrt wurde, im Hamburger Stadtpark aufgestellt werden. Die Odyssee des Heine-Denk- mals ist damit beendet. Man kann die Stadt Hamburg zu ihrem Entschluß nur beglückwünschen. Sie hat damit den Rufel zur Ehrengleichheit, der Heines Angehörigen verleihte und ihm sogar in seiner Vaterstadt Düsseldorf das Auten- boldrecht verweigerte, durch einen schönen Beweis von Welt- ferigkeit abgeben und außerdem das Bild der Stadt um ein wertvolles Schmückwerk bereichern.

Der Mord an Gareis.

Die Mithschuld der Münchener Polizei.

In die Angelegenheit des zur Zeit in München in Haft befindlichen, des Mordes an Gareis beschuldigten ehemali- gen Leutnants Hans Schweighardt ist auch ein Polizeiober- kommissar der Münchener Polizei namens Glafer verwickelt. Dieser war, und ist es auch heute noch, der Leiter der Ab- teilung für Landesverrat. Leiter der politischen Polizei war damals Fried. Dieser hatte sich vor Gareis besonders vor- zusehen, denn Gareis hatte mit aller Deutlichkeit darauf hin- gewiesen, daß der Mord an dem Dienstmädchen Sandmeier auf Anstiftung der Münchener Polizei, minde- stens aber mit Hilfe und Begünstigung des Polizeioberkom- missars Glafer, vorgenommen wurde. Durch Vermittlung der beiden erhielt Schweighardt falsche Pässe und ein gefälsch- tes Bismarck und Oesterreich und Ungarn.

Die Veranlassung des Schweighardt spielte so ziemlich in allen politischen Mordaffären, die in der bayerischen Ordnungszelle während der Jahre 1920/21 aufkamen, eine Rolle, ohne daß es jemals gelang, ihn wirklich zu überführen. Bald nachdem sein Name in Zusammenhang mit der Ermordung des Dienstmädchens Sandmeier im Oktober genannt worden war, war er in jene Affäre verwickelt, wo ein gewisser Dobner während einer Autofahrt zu einem geheimen Waf- fenlager von zwei Studenten mit Totschlägern über- fallen wurde, sich aber durch einen Sprung aus dem Auto retten konnte. Dieses Auto gehörte einem gewissen Bochm, der zusammen mit Schweighardt als Angehöriger einer Or- ganisation entlarvt wurde, die geheime Waffenlager besaß. Gareis, der sich nach der Aufdeckung dieser Mordgeschäfte Dobners annahm, hatte im Landtag wiederholt auf Schweighardt hingewiesen, und deshalb nannte man in der Defen- sivität sofort nach der Ermordung Gareis' den Schweighardt als mutmaßlichen Täter. Schweighardt war aber geradezu eine unantastbare Persönlichkeit, denn er ging im Volksei- präsidium bei Pöhner und Frick ein und aus. Nach seiner Flucht nach Ungarn kehrte er im Herbst desselben Jahres nach Oesterreich zurück, wo er in Schwaz in Tirol verhaftet wurde. Bald darauf wurde aber Schweighardt angeblich mangels schlüssiger Beweise freigelassen. Seitdem fühlte er sich in Bayern absolut sicher.

Bayerns Furcht vor dem Feme-Ausschuß des Reichstags.

Der Beschluß des Feme-Ausschusses des Reichstages, im Oktober eine Reihe von Sitzungen aus Erparnisgründen in München abzuhalten, läßt die beleidigte bayerische Volkseele nicht zur Ruhe kommen. Die bedrohte „Eigenstaatlichkeit Bayerns“ muß unter allen Umständen vor dem Gefähr behütet werden, daß der Femeausschuß in die standalösen Verhältnisse der bayerischen Ordnungszelle etwas mehr hineinleuchtet, als das den Nachfolgern der Reichsregierung Rahr-Skinnling lieb ist. Selbstverständlich — wie könnte es anders sein — finden die bayerischen Separatisten bei der Berliner Reichspresse die nötige Unterstützung. Der „Volksanzeiger“ ereifert sich ganz im Geiste eines bayerisch-volksparteilichen Käseblättchens über den verhassten Femeausschuß. Er appelliert an die Rechtsparteien und an das Zentrum, daß sie unter allen Umständen die stär- ksten Absichten der Sozialdemokraten und Kommunisten, sich in München als „Revolutionstribunal“ aufzuführen, verhin- dern müßten. Der „Volksanzeiger“ weiß offenbar die Dumm- heit seiner Leser gebührend einzuschätzen. Der Femeausschuß hat bekanntlich seinen Beschluß, in München zu tagen, mit den Stimmen der Rechten gegen die Stimmen der Linken gefaßt. Für die sozialdemokratischen Vertreter begründete der Abge- ordnete Dr. Levi ausführlich die Bedenken, die gegen eine Tagung in München sprächen. Trotzdem haben die Rechts- parteien sich für die Münchener Sitzungen entschieden. Die Be- merkungen des „Volksanzeigers“: „Sollten aber die Rechts- parteien auch nicht durchbringen, so würde ein solcher Schritt von ihnen wenigstens den Nutzen gewährt haben, Bayern zu zeigen, welchen Kreisen an den ständigen Bestimmungen zwischen dem Reich und Bayern liegt und welchen nicht“ be- weisen nur die grenzenlose Verlogenheit, mit der diese Sorte von Presse im Kampf gegen die Sozialdemokratie zu jedem Mittel bereit ist. Am übrigen dürfte die jetzt so verfrist auf- tretende Abneigung gegen den Femeausschuß ihre sehr guten Gründe haben. Nur durch die Arbeit des Femeausschusses ist der Mord an Gareis aufgefährt. Die Herrschaften wissen genau, daß ihnen noch weitere peinliche Überraschungen bevorstehen. Alles Gegetere wird ihnen dabei nicht mehr helfen.

Veränderungen in der englischen Diplomatie. Der eng- lische Botschafter in Konstantinopel, Sir Ronald Lindsay, ist zum Botschafter in Berlin ernannt worden und der englische Gesandte in Prag, Sir George Russell Clerk, zum Botschaf- ter in Konstantinopel.

„Husarenfieber.“

Danziger Stadttheater.

Das die Herren Offiziere im ersten Akt zur Kennzeich- nung ihres Lebens in einem östlichen Grenzfest des öfteren vor sich hin köhnen, trifft ziemlich genau den Grundcharakter dieses Lustspiels: „Stumpfsinn, Stumpfsinn, du mein Vergnügen, Stumpfsinn, Stumpfsinn du meine Lust!“ Es ist durch sein Alter und auch durch seine Verfilmung nicht kurz- weisiger geworden, im Gegenteil mutet es uns durch unsere Entfernung von jenen glorreichen Tagen, in denen „ein-



Eva Maria Höhne in ihrer letzten Rolle in Danzig.

Leutnant und zehn Mann“ den deutschen Geist repräsentieren dürften, noch fremder an. Die Aufregung, die ein Regiment Husaren unter den Zivilisten einer mittleren Provinzstadt anzukitteln vermag, können wir heute lediglich als historis- ches Kuriosum belächeln und zu viel mehr Heiterkeit langt es eben nicht. Denn der Humor der Verfasser Kadelburg und Simonronnet bedient sich eines bittern Zaunpfeils, und ihre Situationskomiker bringen sich durch mathematisch präzise Wiederholungen um die Wirkung.

Somit ist alles da, was einfältige Herzen höher schlagen läßt: Ehrenjungfrauen mit „warz-weiß-roten Schärpen“.

Danziger Nachrichten

Danzigs Finanzlage

im Finanzkomitee des Völkerbundes.

Am 19. Juli findet in London eine Sitzung des Finanzkomitees des Völkerbundes statt, in der die Finanzlage der Freien Stadt Danzig erörtert werden wird. Von Danziger Seite nehmen die Senatspräsidenten Sahn und Gehl und Finanzsenator Wolmann teil. Seitens der polnischen Regierung begibt sich zu dieser Sitzung der Generalkommissar der Republik Polen in Danzig, Minister Straßburger. Zu seiner Begleitung gehört auch der Leiter des Danziger Referats im polnischen Ministerium des Äußeren, Denis.

Die beiden Finanzsachverständigen des Völkerbundes, die Herren Jansen und Jacobsen, welche sich bekanntlich einige Tage zur Information über die Finanzlage der Freien Stadt hier aufgehalten haben, sind bereits gestern abend von Danzig nach London gereist, um dort an den Verhandlungen des Finanzausschusses des Völkerbundes teilzunehmen.

Eine Sitzung der Stadtbürgerschaft

findet am Dienstag, den 20. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Weißen Saale des Rathhauses, Langgasse, statt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung steht: 1. Beurlaubung von Stadtverordneten. 2. Mitteilung a) von dem Eintritt von 8 neuen Stadtverordneten aus dem eingemeindeten Oliba; b) von dem Austritt eines Mitgliedes aus seiner bisherigen Partei. 3. Wahlen von Vorstehern, Waisenträte und Wohlfahrtspflegern, von Vertrauenspersonen und Stellvertretern für den Ausschuss zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1927, Bildung zweier neuer Stadtbezirke und zweier Wohlfahrts- und Waisenkommmissionen infolge Eingemeindung Olibas und Wahl der betr. Organe. 4. Niederschlagung von Grundwerksteinen. 5. Herstellung von Haus- und Regenfallrohranschlüssen in Langfuhr. 6. Umpflasterung der Seidseeferstraße in Heubude. 7. Ausbau der Ringstraße vom Heeresanger bis zur Straße G. 8. Herstellung eines Radfahrweges Heubude-Strand. 9. Erhebung von Anliegerbeiträgen. 10. Instandsetzung der Treppentreppe und Dachrinnen in den Häusern Grundstücke Wollf 4 und 5. 11. Anfrage von Stadtverordneten betr. die Fontänen in den Häusern Anlagen. 11. Antrag von Stadtverordneten betr. Herstellung von Badeeinrichtungen für die Schulen Stadtgebiet und Altschottland. 12. Berichterstattung und Anträge des Eingabenausschusses. 13. Bericht über die Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig für 1925-26. Anschließend geheime Sitzung. 14. Verkäufe von Grundstücken, Geländeübernahme, Straßenübernahme, Asphaltierung, Ermäßigungen, Vermietungen. 15. Pensionierungen, Ruhegehälter, Witwenrenten. 16. Pensionierungen, Ruhegehälter, Witwenrenten, Unterstützungen usw.

Heubudes Blumenfest.

Mit dem gestrigen Blumenfest ist unserm Heubude zweifellos ein großer Erfolg gelungen und es muß unumwunden gesagt werden, daß das gestern gezeigte alle Erwartungen bei weitem übertraf. Das zeigte sich denn auch in den Beifallsrufen der zuschauenden Menge, die den Zug von seinem Ausgangspunkt an in dichtem Spalier umgab.

Die Länge der festlich spielenden Schar der Kinder verführte das Kommen des Zuges schon weit voraus, und nicht lange, so eröffnete der Verwaltende auf buntem Schilde die Wagen, gefolgt von zwei Vorreitern. Dann kamen die Wagen. Als erster „Heubuder Vadeleben“ (von der Heubuder Vadeanstalt gestellt), dann ein wunderbarer Margaretenwagen (Hr. Klann, Heubude), zu Fuß und Kinderwagen folgte dann Familie Storch mit fleischigem geschwungenem Nachwuchs (Firma Neumann), weiter auf einem Auto mit Schächern und Stricktrumpf der Schuttpatron der Wollfirma „Stern“. Zwei feilliche Kraftwagen der Firma Kaiser (Kaiser und See) schlossen sich an, ein niedliches Flugzeugmodell (Hr. Stobbe, Danzig) folgte, dann eine mit dickleibigem Bürgermann beladene Altdanziger Dreiräder, ein bekränztes Niesenias (Mettenbierbrauerei), kleinere Reitwagen der Firma Manowski, Heubude, Meierei Hein, Heubude, — ja auch die Schausteller fehlten nicht und Heinemanns Puppenstücke wurden sicher viel beachtet.

Darunter kam noch mancher Wagen, dessen Namen und Art aufzuklären der Raum mangelte, besonders auch Kinder beteiligten sich mit Erfolg an dem bunten Zug (z. B. ein Miniatur-Schornsteinfeger und eine Frühlingssgöttin). Das Glanzstück des Zuges aber kam zuletzt, eine aus Seide modellierte Danziger Kogge, vom Wandraubereiter N. Dubielezki gefahren.

Auf der Heubuder Festwiese angelangt, harrte der Preisrichter eine schwierige Aufgabe, die sie aber mit Geschick lösten. Verteilt wurden je drei Preise für Reitwagen und je drei für Reklamewagen. Den 1. Preis für Reitwagen erhielt der Margaretenwagen (Hr. Klann), den 2. Preis das „Heubuder Vadeleben“ (Vadeanstalt Heubude), den 3. Preis die „Rufhanja“ (Hr. Stobbe, Danzig). Den 1. Preis für Reklamewagen erhielt die Danziger Kogge (Seifenfabrik „Gans“, Langfuhr), den 2. Preis die Kaffeepflanze Kaisers Kaffeegeschäft und den 3. Preis der Wollwagen der Sternwollfabrik. Ein Trostpreis wurde noch der „Lezten Danziger Dreiräder“ zuteil, außerdem noch den schönsten Festwagen der Kinder. Der 1. Preis, ein schöner silberner Pokal, war von Herrn Caspar, Heubude, gestiftet.

Auch die Heubuder Schausteller hatten reichen Zubruch, so daß alle an diesem Glanztag Heubudes auf ihre Rechnung kamen.

Pflege von Grabstätten durch die Stadt. Einer im vorigen Jahre aus den Reihen der Stadtbürgerschaft gegebenen Anregung entsprechend hat auf Beschluß des Senats die Stadtbürgermeister die Pflege der Grabstätten verbiederter Danziger Persönlichkeiten übernommen, soweit Nachkommen nicht für die Pflege Sorge tragen. Alle der Stadtbürgermeister namhaft gemachten Grabstätten befinden sich in würdevollem Zustande. In einem Schreiben der Stadtbürgermeister an die Stadtbürgerschaft wird die Angabe weiterer Gräber gewünscht, deren Pflege durch die Stadt erfolgen soll.

Zuverlässigkeit und Arbeitslosenunterstützung. Wer sich um Arbeitslosenunterstützung bewirbt, ist verpflichtet, jedes Einkommen zu melden, das er bezieht. Die Arbeitslosen, die früher in den Staatswerkstätten arbeiteten, erhalten eine kleine Rente, und sie glauben vielfach, daß sie

dies Einkommen nicht anzugeben brauchen, wenn sie sich um Arbeitslosenunterstützung bewerben. So hatte auch ein Vorkämpfer diese Rente verschwiegen. Er wurde nun wegen Betruges vor dem Schöffengericht angeklagt. Er war früher auf der Reichswehr beschäftigt. Das Gericht verurteilte ihn wegen Betruges zu 50 Gulden Geldstrafe.

Die Sorgen einer alten Tante.

Frau Abg. Kalläne läßt sich durch den Potemkin-Film beunruhigt.

Frau Kalläne, die unruhigste bekannte deutschnationale Abgeordnete, plant, einen Feldzug der alten Tanten gegen den Potemkin-Film in Szene zu setzen. Sie richtet zu diesem Zweck folgende Anfrage an den Senat:

Noch immer läuft in Danziger Lichtspieltheatern der Film: „Panzerkreuzer Potemkin“. Der Film hat durch seine staatszerstörende Tendenz hier wie anderswo Unruhe in die Bevölkerung getragen. In anderen Ländern, z. B. in vielen Teilen des Deutschen Reiches und in Frankreich, ist er aus diesem Grunde verboten worden.

Was gedenkt der Senat zu tun, um die durch die Aufführung dieses Films gefährdete öffentliche Ruhe und Ordnung sicherzustellen und gedenkt er eventuelle Wiederholungen der Vorführungen zu verhindern?

Die Sorge und Unruhe um die Sicherheit des Staates ist zwar außerordentlich anerkennenswert. Immerhin dürften die Gefahren, die der „Panzerkreuzer Potemkin“ für den Staat in sich schließt, nur in dem bedauerlichen Mangel der Fragestellerin selbst bestehen, wie denn überhaupt alle Tanten ihres Schicksals oft unter merkwürdigen Zwangsvorstellungen zu leiden haben.

Der jüdische Kriegsinvaliden-Kongreß.

Der im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus tagende Internationale Kongreß jüdischer Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen, ist von 50 Delegierten aus acht Staaten, darunter auch Deutschland, Polen, Bulgarien und Mexiko, besucht.

Der Kongreß wurde gestern vom amerikanischen Delegierten Zyrinski unter der Leitung „Krieg dem Kriege“ eröffnet. Es wurden die telegraphisch eingegangenen über 50 Begrüßungen, darunter auch vom Völkerbundsekretariat, von der Internationalen Organisation des Roten Kreuzes, von der Internationalen Liga für Menschenrechte u. a., verlesen. Der Danziger Senat war durch Senator Dr. Wiercinski und Regierungsrat Kollow und die polnische diplomatische Vertretung durch den Emigrations-Attache, Legationsrat Roman vertreten. Senator Dr. Wiercinski begrüßte den Kongreß in sehr warmen Worten im Namen des Senats und der Internationalen Organisation des Roten Kreuzes, deren Mitglied er ist. Das Kongreßpräsidium besteht aus den Delegierten Barger (Polen), Oberst Kahnoff (Bulgarien) und Zyrinski (Amerika).

Der Kongreß, welcher sich als Sondergruppe der Internationalen Organisation der Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen ansetzt, stellte sich zum Zweck die Schaffung einer gegenseitigen Hilfsaktion auf dem sozialen und kulturellen Gebiet. Der Kongreß tagt noch heute und morgen.

Erweiterung des Regenwasserkanals in Langfuhr.

Herstellung von Regenfallrohranschlüssen.

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerschaft, zuzustimmen, daß zur Herstellung der Haus- und Regenfallrohranschlüsse an den Regenwasserkanal in der Hauptstraße Langfuhr zwischen Hr. Allee und Kastanienweg die erforderlichen Kosten in Höhe von 125 000 Gulden aus Mitteln des Erneuerungsbestandes der Kanalverwaltung vorbehalten der irrtümlichen Erstattung durch die Anlieger bereitgestellt werden.

Durch Ortsstatut über die Entwässerung der Grundstücke vom 1. August 1924 ist die unterirdische Abführung des Regenwassers von Dächern und Böden nach den Tagewasserkanälen vorgeschrieben. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Umbau der Hauptstraße in Langfuhr ist es daher erforderlich, daß die Grundstücke vor Beginn der Pflasterarbeiten an die Tagewasserkanäle angeschlossen werden, da hierdurch spätere Aufbrüche des neuen Pflasters vermieden werden und erhebliche Kosten erspart werden. Die Kosten für die Herstellung der Haus- und Dachrohranschlüsse sind noch obengenannten Ortsstatut von den Anliegern aufzubringen. Da diese bei der heutigen Geldknappheit dazu zum großen Teil nicht sofort in der Lage sein werden und ein weitgehendes Entgegenkommen der Stadtverwaltung betr. Stundung dieser Kosten seitens des Senats zuerkannt war, so wird die vorstehend beschriebene Verwirklichung von Mitteln erforderlich.

Ermäßigung der Straßenaushubkosten.

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerschaft die Erhebung von Anliegerbeiträgen bei der Errichtung von Klein- und Mittelwohnungen an unterirdischen und neuen Straßen, soweit sie nach einem neuen, einfachen Straßentyp 4 hergestellt sind, zu einem festen Einheitsfuß von 90 bzw. 100 Gulden je Meter Straßenspreizlänge erfolgt. Der vorstehende Antrag ist bereits einmal eingebracht, in der Stadtbürgerschaftssitzung vom 16. Februar 1926 jedoch zurückgezogen worden.

Der Senat hält es für zweckmäßig, daß bei Straßen von untergeordneter Bedeutung und Sackgassen, bei denen eine ganz einfache Querschnittsgestaltung und Befestigungsart möglich ist, der Ausbau den heutigen Verhältnissen entsprechend in der billigsten Weise erfolgt. Die Straßen sollen unter Herstellung einer Befestigung der Fahrbahn in 4,5 Meter Breite mit gewöhnlichen hiesigen Kopfsteinen oder einfacherer Schotterbahn und Befestigung der Fußwege als Kiesgebahn hergestellt werden. Die Ausbauhöhen einschließlich Verrohrung auf 180 Gulden sollen sich bei vorformtem Geländeoberbau auf 200 Gulden je Meter Straße, die Anliegerkosten hiernach auf 90 bzw. 100 Gulden je Meter Frontlänge belaufen. Es soll später eine besondere Vorlage über die Erstattung der Anliegerleistungen in Verbindung mit der Finanzierung des Wohnungsbaues gemacht werden. Der Bauausschuß hat sich mit der Vorlage einverstanden erklärt.

Mehr Anträge! Die Fraktion der Deutsch-Danziger Volkspartei hat im Volksstages folgende kleine Anfrage an den Senat gerichtet: Ist dem Senat bekannt, daß auf gewissen Behörden, insbesondere dem Wohlfahrtsamt, dem Wohnungsamt und der Steuer die Behandlung des Publikums zum Teil eine derartige ist, wie sie früher etwa auf einem Kafernenhof üblich war? — Gedenkt der Senat in den betreffenden Amtszimmern die Worte Friedrich des Großen anbringen zu lassen, daß der Beamte Diener des Staates und damit auch Diener der den Staat bildenden Bevölkerung ist?

Von einem Auto angefahren. Der 35 Jahre alte Maler Franz Swieczkowski, Oliba, Hauptstraße, kam gestern nachmittags gegen 6 1/2 Uhr von Zoppot auf einem Motorrad. Auf der Strecke zwischen Oliba und Langfuhr wurde er von einem in derselben Richtung fahrenden Auto angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt schwere Kopf- und Schulterverletzungen.

Unser Wetterbericht.

Bereitschaftigung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Freitag, den 16. Juli 1926.

Allgemeine Uebersicht: Der Tiefdruck über Mitteldeutschland wird durch den von den britischen Inseln aus nachdringendem hohen Druck ostwärts abgedrückt. In seiner Umgebung treten heute früh besonders in Sachsen und Schlesien Gewitter auf, die von mäßigen Niederschlägen begleitet waren und deren Ausstrahlungen sich bis zur Ostseeküste durch leichte Regenschauer bemerkbar machten. Ein neues Tief erschien bei Island und nähert sich den britischen Inseln.

Vorhersage: Volkig, streifenweise noch leichte Regenschauer, später heiter bei schwachen nördlichen Winden. Temperatur unverändert. Folgende Tage heiter bis wolfig, mäßig warm.

Maximum des gestrigen Tages: 20,1. — Minimum der letzten Nacht: 17,7.

See- und Lufttemperatur: In Bräsen und Zoppot 22 Grad.

Das Eintreffen der „Hansestadt Danzig“.

Wie bereits verschiedentlich mitgeteilt, trifft die „Hansestadt Danzig“, die den Dienst auf der Seelinie Swinemünde—Danzig—Pillau versehen wird, erstmalig am Sonntag, den 18. Juli, in Zoppot ein. Das Schiff wird bei seinem ersten Anlegen in Zoppot am Steg festlich empfangen werden. Am durch den Festakt am Zoppoter Seeleg die Abfahrt des Schiffes nicht zu verzögern, wird die „Hansestadt Danzig“ bei ihrer ersten Reise von Swinemünde bis Zoppot ihre Fahrt so beschleunigen, daß sie nicht, wie fahrplanmäßig vorgesehen, um 9 Uhr, sondern bereits um 8.45 Uhr vormittags am Seeleg in Zoppot festmacht.

Überprüfung des russischen Handelsvertreters.

Der „Mencja Wschodnia“ zufolge wird der beurlaubte und nach Moskau abgereiste Leiter der russischen Handelsvertretung in Danzig, Potaschenok, zu seinem Amte nicht mehr zurückkehren. Er soll als seinem Amte nicht gewachsen angesehen worden sein.

Schwierige Filmaufnahmen.

Zu der Aufführung von „Goldrausch“ im U. S.

Bei den Aufnahmen des jetzt in den U. S.-Lichtspielen zur Vorführung kommenden neuen Charlie-Chaplin-Films „Goldrausch“ gab es mannigfache Zwischenfälle. Der glücklichste Mitwirkende während der Aufnahmen war ein großer brauner Bär, den man gleich in den ersten Szenen des Films sieht, wie er den ängstlich wackelnden Chaplin auf einer verschneiten Bergeshöhe verfolgt.

Als der Bär zu den Aufnahmen nach den Schneebergen transportiert wurde, war er, der bisher seine Tage und Nächte im warmen Kalifornien verbrachte, so erfreut, daß er in den ersten Tagen gar nicht zu bändigen war. Durch den Schnee, der ihn umgab, glaubte er, seine Freiheit wiedererlangt zu haben. Er versuchte, seinen Käfig zu sprengen, und man mußte ihm schließlich im Schnee einen von Staketen und Stachelndraht umgebenen Baum bauen. Da war er wieder beruhigt und stellte sich dem Operateur vor das Objektiv.

Eine der interessantesten aber zugleich schwersten Szenen war die Ueberwindung des Gletscher-Passes. Bei dem 2500 Mann mitwirkten. Diese 2500 Mann mußten durch tiefen Schnee waten und über Gletscherpfaden klettern, mit schweren Rucksäcken beladen. Schlitzen hinter sich herziehend und mit anderen Ausrüstungsgegenständen für Nachtouristen. Da natürlich den meisten der Teilnehmer derartige Strapazen vollkommen ungewohnt waren, hatte Chaplin dafür gesorgt, für evtl. Unfälle einige Nerze zur Verfügung zu halten. Diesen wurde jedoch eine große Enttäuschung bereitet: Bei diesen gesamten Szenen ereignete sich kein Unfall, so daß die Nerze die meisten waren, die bei der Arbeit am meisten enttäuscht waren.

Um die Befetzung des Rundsunt-Bezernats. Der kommunizistische Abg. Schulz hat im Volksstages folgende kleine Anfrage an den Senat gerichtet: Die Postverwaltung hat für den Rundsunt ein Hilfsbezernat neu eingerichtet. Zur Führung und Verwaltung dieses Bezernats ist der Major a. D. Schulz neu angestellt. Die Befetzung dieses Herrn geschieht nach Gruppe 12 (?). Ich frage den Senat 1. War die Einrichtung einer neuen oberen Beamtenstelle notwendig, und welche Gründe lagen vor? 2. War für diese Stelle nicht eine geeignete Kraft im Kreise der oberen oder mittleren Beamten der Post- und Telegraphenverwaltung vorhanden? 3. Wie ist diese Neueinrichtung der oberen Beamtenstelle mit den Sparmaßnahmen in bezug auf Einsparung oberer Beamtenstellen zu vereinbaren?

Er taucht wieder auf. Als Nachfolger im Vorstand der Sparkasse für den verstorbenen Stadtd. Lange ist von der Deutschnationalen Partei der frühere Senator Jansson, Renneritzstraße 8, in Vorschlag gebracht. Jansson war bekanntlich von der politischen Bühne verschwunden, nachdem seine recht fragwürdigen Beziehungen zu ostjüdischen Händlern, denen er sehr entgegenkommende umfangreiche Einfuhrgenehmigungen erteilt hatte, durch einen Untersuchungsausschuß des Volksstages festgestellt waren.

Der Wasserblumenkors in Zoppot. Bei starker Beteiligung des Publikums sollte gestern abend ein Wasserblumenkors in Zoppot vor sich gehen. Man sah etwa ein Dutzend meist reichlich dürftig illuminiertes Boote eine Zeitlang auf dem Wasser herumgondeln. Der Seeleg war auf der einen Seite bunt beleuchtet und am Strand versuchte man so etwas wie ein Feuerwerk. Doch blieb es bei dem guten Willen. Bei der Mehrzahl der Besucher blieb schließlich nur eine große Enttäuschung.

Das Opfer einer Unfälle. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Mittwochnachmittag gegen 5 Uhr an der neuen Schleifensiede der Straßenbahn bei der Einfahrt zum Kohlenmarkt. Dort wollte eine Frau den in Fahrt befindlichen Motorwagen der Straßenbahn besteigen, fiel dabei jedoch hin und geriet unter ein Rad des Anhängewagens. Sie wurde mit leichteren Verletzungen ins städtische Krankenhaus gebracht.

Polizeibericht vom 16. Juli 1926. Festgenommen 12 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Verbohung, 1 wegen Widerstandes, 1 auf Grund eines Haftbefehls, 5 wegen Trunkenheit, 2 wegen Obdachlosigkeit, 1 in Polizeihaft.

Standesamt vom 16. Juli 1926.

Eheschließungen: Frau Rosa Kalhorn geb. Stomfi, 67 J. 11 M. — Witwe Viktoria Gabelnig geb. Rentzsch, 49 J. 5 M. — Emilie Bormann, ohne Beruf, 63 J. 2 M. — Invalide Erdmann Regina, 62 J. 4 M., berichtigt wegen des Alters des verstorbenen Ehepartners vom 15. Juli. — Sohn des Heizers Bernhard Lewandowski, 4 M. — 1 unehel. Sohn.

Ein Holzwerk durch Feuer vernichtet.

Am Dienstagmittag brach im Holzwerk bei Bolen Feuer aus, das bis in die späte Nacht hinein brannte.

Ohnaw. Einweihung des neuen Bahnhofsb. Gestern vormittag fand die feierliche Einweihung des neu-errichteten Bahnhofsgebäudes statt.

Verent. Von einem wild gewordenen Bullen wurde ein Arbeiter namens Repinski in Enferschiffen so zugerichtet, daß er auf dem Wege nach dem Krankenhaus hier- selbst verstarb.

Sonig. Ein großer Betrugssprozess hat am Montag hier seinen Anfang genommen.

geschäfte betreffenden Akten zu verbrennen, was diese auch nach Erhalt größerer Summen und Zuwendung von einigen Waggons Holz zum Weiterverkauf zu ihren Gunsten taten.

Die Selbstmordtätigkeit der „Tschekisten“.

Eine interessante Begebenheit teilt die „Gazeta Poranna“ aus Moskau a. Don mit.

Braunsberg. Drei Schlüsselstele verschluckt. Der wegen Betruges verurteilte Heinrich Sieber versuchte am Nachmittag des gleichen Tages seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er in selbstmörderischer Absicht drei Schlüsselstele verschluckte.

Königsberg. Aus Hunger die Feuerwehr alarmiert. Am Mittwochabend kurz nach 11 Uhr wurde die Feuerwehr von der Holländer Baumstraße aus alarmiert.

Frankfurt a. D. Neue Verhaftung. Gestern wurde ein weiterer mittlerer Beamter der Reichsbahndirektion Lit., der in die bekannten Verhaftungen beim Bau des Bahnhofes Neu-Ventischen verwickelt ist, in Untersuchungshaft genommen.

Die Affäre Jürgens.

Vor der Anklageerhebung.

Der Stargarder Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Fuchs, hat die Voruntersuchung gegen das Ehepaar Jürgens wegen Betruges und Hehlerei abgeschlossen und die Akten der Staatsanwaltschaft zugehen lassen.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens vor Gericht. Das große erweiterte Schöffengericht in Breslau verurteilte gestern, wie uns aus Breslau gemeldet wird, den früheren Landtags- abgeordneten und Gemeinde- und Amtsvorsteher von Mletten-

Gammeln. Grauenhafter Selbstmord einer Fräulein. In einem Anfall geistiger Unmündigkeit beging die Tochter des Arbeiters Bartels in Gammeln Selbstmord.

Veranstaltungen der Jugend.

Sozialistische Arbeiterjugend Langsühr. Freitag, den 16. Juli, Vortrag des Gen. Dombrowski, „Was uns von der Kirche trennt!“

Spielgruppe der Arbeiterjugend. Sämtliche Spieler des „Fahrenden Schülers“ und der „Mittfrau“ treffen sich Sonntag, um 5 1/2 Uhr morgens, am „Grünen Tor“ zur gemeinsamen Fahrt nach Neubude.

billige Angebote. Damen-Spangenschuhe 7.50, Damen-Spangenschuhe 8.25, Herren-Schnürschuhe 10.50, Damen-Einspange 16.25, Damen-Opanken 19.50, Damen-Strümpfe / Herren-Socken. Das größte Schuh-Spezialhaus mit der größten Auswahl.

Der Untergang des Dampfers „Therese“

ROMAN VON OTFRIED v. HANSTLIN

19. Fortsetzung.

Walter sah ein Blitz das Rad getroffen? Walter stürzte zu Boden, sah um sich brechende Balken und Bretter, fühlte sich in die Höhe geschleudert, verlor auf Sekunden seine Besinnung.

Er tauchte wieder empor. Auch jetzt verließ ihn die Sehtätigkeit nicht, er trieb auf den wild schäumenden Wellen, aber er sah nicht neben sich einen dunklen, schmalen Gegenstand treiben.

Ein Unfall des Himmels. Es war das kleine Reibholz, das zu dem Hinterdeck gehörend, das nur gebraucht wurde, um Passagiere an- und auszubordern.

Er rana sich empor, er gelang ihm mit Anstrengung aller Kräfte, sich in den Rachen zu schwingen. Das Boot war dicht und es gelang ihm, es auszuweichen.

Er rana sich empor, er gelang ihm mit Anstrengung aller Kräfte, sich in den Rachen zu schwingen. Das Boot war dicht und es gelang ihm, es auszuweichen.

Er rana sich empor, er gelang ihm mit Anstrengung aller Kräfte, sich in den Rachen zu schwingen. Das Boot war dicht und es gelang ihm, es auszuweichen.

Er rana sich empor, er gelang ihm mit Anstrengung aller Kräfte, sich in den Rachen zu schwingen. Das Boot war dicht und es gelang ihm, es auszuweichen.

Er rana sich empor, er gelang ihm mit Anstrengung aller Kräfte, sich in den Rachen zu schwingen. Das Boot war dicht und es gelang ihm, es auszuweichen.

Ein menschlicher Körper war in der Tat auf dem Raß, aber der Körper eines Toten oder wenigstens Ohnmächtigen.

Wieder waren die Wellen für Augenblicke stiller. Jetzt sah Walter, daß der menschliche Körper hart blutete, denn das Wasser um ihn war gerötet.

Vorsicht! hob er den mit Blut überfluteten Kopf des Mannes. Seine Züge und sein Bart waren so von dem Blut überzogen, daß er ihn erst abwaschen mußte, ehe er ihn erkannte.

Aber er hatte eine fürchterliche Wunde am Hinterkopf und mimmerte leise, ohne seine Augen zu öffnen, sobald Walter diese Wunde berührte.

Er richtete den Kranken soweit auf, daß das wunde Genick seinen Schädeldecke zerstückelt schien.

Es war inzwischen vollkommen Tag geworden. Der Sturm hatte ihn weit nach der kleinasiatischen Seite hinübergetrieben.

Ein kaltes Schreden unter dem Kiel des Rahnes ließ ihn aufmerken. Das Wasser war wunderbar durchsichtig, und nun sah er, daß unter ihm ein zauberisches Bild war.

hört man die Kinder bei dieser Hitze jetzt oft sagen. Nichts Besseres in diesem Falle, als die Milch mit Kathreiners Malzkaffee zu geben.

hört man die Kinder bei dieser Hitze jetzt oft sagen. Nichts Besseres in diesem Falle, als die Milch mit Kathreiners Malzkaffee zu geben.

hört man die Kinder bei dieser Hitze jetzt oft sagen. Nichts Besseres in diesem Falle, als die Milch mit Kathreiners Malzkaffee zu geben.

hört man die Kinder bei dieser Hitze jetzt oft sagen. Nichts Besseres in diesem Falle, als die Milch mit Kathreiners Malzkaffee zu geben.

Freilich, Walter war jetzt nicht mehr gestimmt, diese Schöneiten zu würdigen, aber sie schienen ihm den Beweis zu geben, daß das Land nicht mehr allzu fern sei, und so beschloß er diesem zuzutreiben.

Er ruderte wieder eine volle Stunde. Die Sonne stand jetzt vollkommen hoch am Himmel und brannte mit unbarmherziger Wut nieder.

Nur ihn herum war nun schon seit geraumer Zeit ein Gewirr von schimmernden Schiffsmafen. Er hatte sie für Inseln gehalten und mußte sich nun durch sie hindurchkämpfen.

Vor ihm öffnete sich eine kleine Bucht zwischen den Korallenriffen, die er fast automatisch vermieden hatte, und diese Bucht wurde von einem saftigen Sandstrand begrenzt.

Dann hob er auch den Kapitän aus dem Kahn. Er vermochte es kaum noch, den schweren Körper des laut aufschreienden Mannes zu heben, da dieser in seinen Delirien um sich schlug.

Als der Kapitän endlich auf dem allerdings auch von der Tagesglut durchbrannten Sande lag, sank Walter vollkommen erschöpft über ihm nieder.

(Fortsetzung folgt.)

„Ich mag keine Milch - -“ hört man die Kinder bei dieser Hitze jetzt oft sagen. Nichts Besseres in diesem Falle, als die Milch mit Kathreiners Malzkaffee zu geben, er macht die Milch leichter verdaulich, das so zubereitete Getränk ist nahrhaft und erfrischend, und die Kinder verlangen direkt danach! - Das ganze Pfund nur 70 P.

Sachkürfte der Medizin.

Die Geheimnisse der indischen Fakire, Yogas und sonstiger Wundermänner, die sie zu den uns Europäern so verblüffend anmutenden körperlichen Leistungen befähigen, haben mit Hypnotismus und dergleichen nichts zu tun, sondern beruhen zum weitaus größten Teil auf einer ungeheuer angespannten Willenskraft und tiefster Kenntnis des menschlichen Organismus selbst. Diese Tatsache ist den modernen Ärzten nicht verborgen und wird von ihnen in immer steigendem Maße benutzt, um psychisch beeinflussbare Patienten, hauptsächlich Nervenleidende, auf Yogamanner zu heilen.

Vor allem spielt dabei die Suggestion eine große Rolle, wobei dann häufig überraschende Resultate erzielt worden sind. In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ hat Dr. Malovich eine Anzahl interessanter Versuche mitgeteilt. So war ein 40jähriger Arzt nach 14jährigem Training imstande, durch Willensanstrengung seine Nerven für Kälte und Wärmereize verträglich zu machen, daß seine Hautgefäße sich entsprechend der eingebildeten Temperaturveränderung erweiterten oder zusammenzogen. Auch seine Körpertemperatur änderte sich dabei entsprechend, was durch genaue Thermometermessungen festzustellen war.

Dr. Fleisch versuchte die Heilung erkrankter Organe dadurch zu fördern, daß er den geeigneten Patienten Vorstellungen suggerierte, die einer normalen Funktion des erkrankten Organes entsprachen. Er behauptet sogar, es sei möglich, Knochenbrüche auf diese Weise zur schnelleren Heilung zu bringen.

Bei einem Blinden gelang es, durch Suggestion von Helligkeit oder Finsternis die Pupillen zur Verengung bzw. Erweiterung zu bringen, was sonst beim gesunden Auge automatisch und unbeeinflusst vom Willen durch den entsprechenden Lichtreiz geschieht.

Anderen Patienten wurden in der Hypnose so starke Lust- und Unlustgefühle suggeriert, daß unter ihrer eingebildeten Einwirkung im Organismus chemische Veränderungen festgestellt werden konnten. Dabei wurde die Beobachtung gemacht, daß Unlustgefühle die Flüssigkeitsabgabe des Körpers so stark anregten, daß daraus eine merkliche Verminderung des Körpergewichts resultierte. Es handelt sich dabei also um eine ähnliche Erscheinung, wie sie indische Fakire bewirkt erzeugen, wenn sie durch willensmäßige Anstrengung ihren Stoffwechsel auf ein solches Minimum reduzieren, daß sie wochenlang ohne eigentliche Nahrung leben und lebendig beeraben zu sein anhalten.

Auch das Beispiel Emil Coués, der vor einigen Tagen in Paris gestorben ist, zeigt, daß die Einstellung der Willenskraft und gewisser Suggestionenmethoden in die Heilung ihre Berechtigung besitzt. Coués war wohl der populärste Vertreter jener Heilmethode, die die menschliche Willenskraft bewußt zur Ueberwindung körperlicher Leiden und Schwächen nützt. Das bekannteste Werk des Verstorbenen „Selbstbesserung durch bewusste Autosuggestion“ bringt den menschlichen Willen als Heilfaktor in ein geschicktes System, dem dann der Genfer Philosoph Charles Baudouin eine wissenschaftlich sehr geschickte und suggestiv verfaßte theoretische Grundlage gab. Seit der Parteilagerziehung Baudouins für Coués hat der „Couismus“ allmählich seinen ursprünglichen kognitiven Reiz verloren und wird heute auch von manchen Nervenärzten angewandt.

Besten Endes ist schließlich auch die moderne Psychoanalyse Freud'scher Richtung mit ihrer Lehre von den Hemmungen und Einklemmungen nichts anderes als eine modifizierte, psychologisch tiefer grabende Art willensmäßiger Ueberwindung nervöser Störungen und Erkrankungen. Man braucht deswegen noch lange nicht „Couist“ oder „Freudist“ zu sein, wenn man glaubt, angelehnt an den unzweifelbaren Erfolge die verschiedenen suggestiven Heilmethoden vor dem Vorkommen der Charlatanerie schützen zu sollen. Shakespeares Wort von den Dingen zwischen Himmel und Erde, von denen die Schulweisheit sich nichts träumen lasse, hat sich auch auf diesem Gebiete bewährt.

Die Erde geht nicht unter.

Die Ansicht hervorragender Astronomen.

Amerikas hervorragender Astronom, Professor Mulron, hat kürzlich vor einer internationalen Versammlung in New York einen Vortrag gehalten, daß seiner Ansicht nach hunderte Millionen Planeten im All vorhanden wären, die regellos leben. Im Zusammenhange damit hat der Gelehrte auch über den Untergang der Erde gesprochen. Ihm die Auffassung eines hervorragenden deutschen Wissenschaftlers zu diesen Problemen fernzukommen, hat das „Acht-Uhr-Abendblatt“ den Direktor der Sternwarte in Berlin-Treptow, Dr. F. S. Archenhold, um seine Ansicht, Dr. Archenhold erklärt:

„Erst vor kurzer Zeit habe ich in ernsthaften Tageszeitungen und auch in einigen Fachblättern wieder einmal Erörterungen und

Prophezeiungen über einen Weltuntergang

gelesen. Es muß einen Mann von Wissenschaft wirklich wundern, daß dieses Thema sich noch immer erhält, und noch nicht längst zu den Alten getan worden ist. Über Spekulation und Aberglaube spielen hierbei eine allzu große Rolle, und so wird wohl niemals der Zeitpunkt eintreten, wo man sagen kann, kein Mensch glaubt mehr daran, daß die Erde auf eine der prophezeiten Arten vernichtet werden könnte. Die Dinge liegen ganz anders und viel realer. Die ständigen Fortschritte der Astronomie haben schon seit langer Zeit zu dem Ergebnis geführt, daß die Stabilität des Planetensystems eine derart gesicherte ist, daß nach gewissenhafter Prüfung eine Vernichtung der Erde nicht in Frage kommen kann.

Wenn man an die vielen Durchgänge denkt, die in den vergangenen Jahrhunderten die Erde durch Kometenschweife und durch Reste ehemaliger Planeten gemacht hat, so ist auf diese Weise schon der Beweis klar geführt, daß derartige Verhürungen keine Gefahr in sich bergen. Wenn auch unsere Erde mit einer Geschwindigkeit von 19 Kilometern in der Sekunde durch das Weltall rast, so ist hiermit keineswegs eine Erhöhung der Gefahr durch etwaige Zusammenstöße gegeben. Im Gegenteil: diese hohe Geschwindigkeit könnte nur bewirken, daß alle etwa gefährlichen Fremdkörper allzu überannt oder beiseite gedrückt werden.

Eine ganz andere Frage tritt für die Beurteilung einer Weltvernichtung in den Vordergrund: Von wissenschaftlicher Seite wird vielfach auf

eine langsame Erkaltung der Sonne

hingewiesen, und zwar sollen als Beweis dafür die jedem Menschen bekannten Sonnenflecken dienen. Die weit und wie viel von dieser Theorie zu halten ist, läßt sich im Augenblick nicht abschließend beurteilen. Die Meinungen gehen hierbei noch starkens auseinander. Denn die Beobachtungen neueren Datums haben ergeben, daß aus irgendwelchen inneren Quellen der Sonnenkörper immer wieder neue Wärme schöpft. Sollte aber die Theorie der Sonnen-erkaltung aufrechtzuerhalten bleiben, so würde ein Erkaltung des Erdkörpers in so überaus weiter Zeitferne liegen, daß heutigen Tages noch keine Berechnungen hier-

für möglich sind. Rame also dermaleinst der Tod von der Sonne, so könnte lediglich also für die Erde von einem Kälte- und Frosttod gesprochen werden. Im Irrtum befinden sich aber sicherlich die Wissenschaftler oder Theoretiker, die da annehmen, wir Erdenbewohner könnten irgendwann, den Wärmetod erleiden.“



Der Sieg Nurmis gegen Wibe.

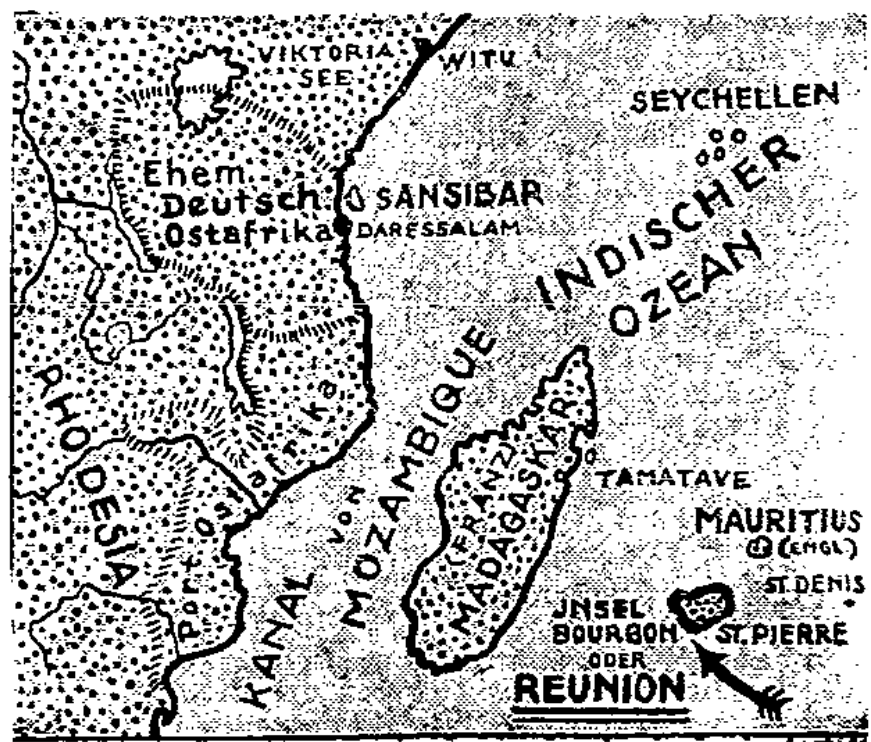
Unser Bild zeigt den Start der berühmten Läufer Nurni X und Wibe X in Stockholm im Lauf über 3000 Meter. Nurni gewann zwei Meter vor Wibe. Beide schlugen die alte Weltrekordzeit. Nurni mit 8:20,4; Wibe mit 8:20,8. Der alte Rekord stand auf 8:25,4.

Unschuldige, die fünf Jahre auf den Henker warten.

Seit nahezu fünf Jahren sitzen die beiden Italiener Sacco und Vanzetti in New York im Gefängnis; sie sind längst zum Tode verurteilt, aber der Zeitpunkt der Hinrichtung wurde immer wieder hinausgeschoben. Die beiden waren angeklagt, zu Braintree im Staat Massachusetts einen Kassenboten ermordet zu haben, der für seine Firma auf der Bank Vohngelder abgeholt hatte.

Seit der Verhaftung der beiden Italiener war die Verteidigung nicht müde geworden, immer neue Entlastungsgründe vorzubringen, um die Verurteilten vor dem elektrischen Stuhl zu retten; sie konnten vor allen Dingen darauf hinweisen, daß der Alibibeweis vollkommen schlüssig und die von dem Staatsanwalt ins Feld geführten belastenden Aussagen nur auf politische Prejudizen zurückzuführen waren. Die Behörden wollten jedoch unter allen Umständen die Verurteilung der beiden Angeklagten, um so mehr, als man in ihnen, übrigens zu Unrecht, Anarchisten vermutete. So gelang es dem Verteidiger nicht, die Revision des Prozesses durchzuführen, denn das Gericht will sich nicht dazu herbeilassen, seinen Rechtsirrtum einzugehen. Nun ist doch noch ein neues Ereignis eingetreten, das die Unglücklichen vor dem Scharfrichter bewahren dürfte. Ein gewisser Celestino Madeiros, der ebenfalls wegen Ermordung eines Bankbeamten zum Tode verurteilt ist und im selben Gefängnis wie Sacco sitzt, hat diesem einen Zettel zugehakt, auf dem er gesteht, das Verbrechen von Braintree begangen zu haben. Er habe jedoch noch Mitschuldige, bei der beteiligten Bande Morri, die in Rhode Island ihr Unwesen treibt. Den Verteidigern der beiden Unschuldigen gegenüber hat der Verbrecher diese Aussage in ausführlicher und präziser Form wiederholt.

Gleichwohl haben die Gerichtsbehörden dieses Geständnis als „unzureichend“ angesehen; sie ließen sich nur dazu bewegen, den beiden einen Aufschub der Hinrichtung für zwei Wochen zu gewähren, um den Verteidigern die Möglichkeit zu geben, die Mitschuldigen Madeiros ausfindig zu machen und so seine Bestätigung der Selbstbeziehung zu erlangen.



Der Verbannungsort Abb el Krims.

Nach langen Beratungen haben Frankreich und Spanien beschlossen, den tapferen Abführer Abb el Krims auf der französischen Insel Reunion zu internieren. Die Insel Reunion liegt 560 Kilometer östlich von der bekannten großen Insel Madagaskar entfernt, die ebenfalls in französischem Besitz ist. Sie ist 1980 Quadratkilometer groß und hat viele Berge vulkanischer Natur; Kaffee, Kakao, Vananen, Hülsenfrüchte, Zuder usw. bilden die Hauptausfuhrprodukte der an der Küste sehr fruchtbaren Insel Reunion.

Wo sind die Täter?

Wier Berliner Luftmorde ungeklärt.

Seltam erscheint es, daß gerade in Berlin Luftmorde der letzten Zeit ungeklärt geblieben sind, während man die Raubmörder alle fassen konnte, doch weiß jeder Kriminalist, daß gerade der Luftmord stets besonders schwer zu enträtseln ist. Der Täter hat in fast allen Fällen die Tat nicht von langer Hand vorbereitet, nicht mit anderen darüber gesprochen oder sich Komplizen gesucht, er arbeitet meist allein, und zwar überraschend und schnell, da es sich oft um Gelegenheitsmorde handelt. Trauendeine Frau, die ihm gefällt und die er fast stets nicht kennt, verfolgt er und überfällt sie an menschenleerem Ort. Zeugen gibt es selten und die paar Raubmunden, die der Täter eventuell mitbekommt, sind in wenigen Tagen verheilt.

So konnte es geschehen, daß die Fälle Stengiersti, Senta Eckert, Clara Ulbrech und Gräfin Lambdors noch immer der Aufklärung harren. Das Dienstmädchen Senta Stengiersti, dem alle das beste Zeugnis ausstellen und das mit seinen 18 Jahren noch keine Herrenbekanntschäften gemacht hatte, ward im Januar 1925 auf dem Hunsdorfer Platz tot aufgefunden. Luftmord lag unzweifelhaft vor, der Täter war als junger Mensch beschrieben, was die Verhaftung von lauter jungen Leuten zur Folge hatte, der Täter ward auch gesehen, als er das dem Mädchen geraubte Schmuckzeug einem nichtahnenden Chauffeur zum Verkauf anbot. Zwei Wochen lebte Berlin in Aufregung, dann war es still. Der Mörder ist bis heute noch nicht gefunden.

Erheblich größeres Aufsehen erregte der Tod der kleinen Senta Eckert, eines zehnjährigen Kindes, das Spaziergänger zuletzt mit einem Mann in mittleren Jahren zwischen Kornfeldern gesehen hatten. Im hohen Korn ward sie dann auch fünf Tage darauf gefunden, doch konnten die Ärzte infolge des weit vorgeschrittenen Verwesungsprozesses nicht mal die Todesursache feststellen. Man fand weder Fußspuren noch Würgemale, nur ein paar mit Bleistift vollgezeichnete Bettel, die aber nicht unbedingt von dem Täter herrühren mußten. Die halbe Stadt suchte nach dem 45jährigen Mann, der von drei verschiedenen Personen übereinstimmend geschildert war, man kam trotz vieler Verdächtigungen und Verhaftungen zu keinem Ergebnis. Auch dieser Mörder ist bis heute nicht gefunden.

Ende vorigen Jahres hörten Spaziergänger im Walde bei Friedrichshagen das Wimmern eines Kindes, man fand einen vierjährigen Knaben, der seit Tagen ohne Nahrung neben der Leiche seiner Mutter, der 28jährigen Clara Ulbrech, lag. Auch hier gelang es, eine vollständige Beschreibung des Mörders zu erlangen: ein dreißig Jahre alter Mann mit Wallnüsse und Lederschirm. Die Zahl der Lederschirm-Ballonmitbewerber dürfte beschränkt sein, trotzdem konnte ein Ergebnis der Nachforschungen nicht erzielt werden. Der Mörder ist bis heute nicht gefunden.

In bester Erinnerung ist die Ermordung der Gräfin Lambdors, die einem Luftmörder zum Opfer fiel. Diese Tat hat in Berlin besondere Aufregung verursacht, nicht nur wegen der bestialischen Art, mit der der Täter sein Opfer behandelte, sondern deshalb, weil derselbe Mann seit Wochen sein Unwesen im Straußberger Forst trieb und schon mehrere andere Frauen und Mädchen, allerdings erfolglos, belästigt hatte. Obwohl er den der Gräfin geraubten Schmuck verschiedentlich zum Verkauf anbot, obwohl seine Krabwunden im Gesicht und an den Händen tagelang aller Augen auf ihn lenken mußten, obwohl mehr als hundert Menschen in ganz Deutschland als verdächtig verhaftet wurden, ist man nicht einmal auf seine Spur gekommen. Man muß befürchten, daß auch dieser vierte Luftmord innerhalb eines Jahres ungeklärt bleiben wird.

Noch immer die alten Laufender.

Ein Schwindlertrio unterwegs.

Ein Schwindlertrio macht gegenwärtig die kleineren Orte der Mark Brandenburg unsicher und schädigt die Bewohner, zumeist kleinere Gutsbesitzer und Landarbeiter, in hohem Maße. Die Ganner, welche sich als Beauftragte einer belgischen Bank ausgeben, reden den Leuten vor, daß die Bank rotgeimpelte Tausendmarktscheine für 50 Prozent des Nennwertes aufkaufte, so daß die Besitzer solcher 500 Mark für das Stück bekommen würden. Es gelingt den Schwindlern fast stets, die Leute zu überreden, der Bank als stilles Mitglied beizutreten. Als Gegenleistung müssen sofort 5 bis 10 Mark gezahlt werden. In Varnau-Biesenthal und den kleineren Ortlichkeiten bis Anklam, welche die Ganner besucht haben, ist ihnen die Landbevölkerung massenhaft ins Garn gegangen, so daß die Schwindler tägliche Einnahmen von 200 Mark und darüber hatten. Die Leute, welche innerhalb vier Tagen die Papiere zugelandt werden sollten, warten natürlich vergeblich darauf.

Ehebruch bei Mondschein.

Ein interessanter Ehecheidungsprozess.

Bei einem Ehecheidungsprozess, der in London verhandelt wurde, spielte der Mond in der Beweisführung eine große Rolle. Die beklagte Ehefrau sollte nämlich bei Mondschein mit ihrem eigenen Schwager gewisse Färllichkeiten ausgetauscht haben, die ihrem Ehegemahl als etwas zu weitgehend erschienen.

Der Mann behauptete, die Frau bestritt. Es kam nun darauf an, festzustellen, ob es an dem bemuteten Abend überhaupt hell genug gewesen war, um auf ziemliche Entfernung andere Menschen im Grünen beobachten zu können. Ein Assistent der Sternwarte, der als Sachverständiger vernommen wurde, meinte, es sei mindestens nicht leicht, in einer nicht übermäßig hellen Septemberrnacht zu kontrollieren, innerhalb welcher Grenzen sich die Unterhaltung zweier Liebesleute abspielte. Von entscheidender Bedeutung war jedoch die Aussage der Ehefrau, die erklärte, sie denke nicht daran, sich mit ihrem Schwager einzulassen. Sie habe genug von einem Mitglied der Familie. Der Richter stimmte ihr darin bei.

Große Unwetterwäden in Italien.

Die anhaltenden Gewitter und Unwetter haben viel Schaden angerichtet. Im Latium hat der Aniene vielfach Ueberschwemmungen verursacht. Der Wasserfall von Tiboli hat mehrere Maschinen des Elektrizitätswerkes und anderes Material sowie Teile der Bergbahn mit sich gerissen. Bei Fregene sind zwei Bauernhäuser eingestürzt. Mehrere Telefon- und Telegraphenleitungen sind durch die schweren Stürme, welche die Pfähle umwarfen, unterbrochen. In der Gegend von Caserta haben Blissschläge und Ueberschwemmungen großen Schaden angerichtet und die Ernte größtenteils weggeschwemmt. Bei Benevento wurde Mittwoch nacht ein großes Erdbeben verzeichnet, das aber keinen Schaden anrichtete.

Die Hochkonjunktur in der polnischen Kohlenindustrie.

Sachverständige polnische Wirtschaftskreise führen die kürzliche Besserung des Hüttenwesens zum großen Teil auf die zunehmende Aktivierung der polnischen Handelsbilanz zurück. An ihr hat der Kohlenbergbau, der seit Beginn des englischen Streiks eine seit Jahren nicht mehr beobachtete Hochkonjunktur in bezug auf das Ausfuhrgeschäft erlebt, überragenden Anteil. Infolge niedriger Preisgestaltung und begünstigt durch vorzeitige Frachttarife ist der Bergbau zur Zeit in der Lage, in hohem Maße an der Brennstoffversorgung Englands und der nordischen Länder teilzunehmen und den auf diesem Wege herbeikomenden erhöhten Zufluss vollwertiger Wäluen der Bank Polsti zur Verfügung zu stellen. Naturgemäß hat das obereschlesische Revier an der gegenwärtigen günstigen Lage des Bergbaues hervorragenden Anteil.

Wie beträchtlich die im Juni eingetretene Besserung der Lage war, das geht am eindrucksvollsten aus einem Vergleich der Tagesproduktionsziffer dieses Monats mit der des Jahres 1924, das als normales Geschäftsjahr angesehen werden kann, hervor. Danach war letztere sogar noch 506 Tonnen niedriger als die des Monats Juni; sie belief sich auf 79 273 Tonnen. Angesichts der über Erwarten günstigen Entwicklung des Exportgeschäftes ist das Hauptinteresse des Bergbaues zur Zeit vorwiegend auf Lieferung von Ausfuhrkohle konzentriert, besonders schon aus dem Grunde, weil die Industrie auf diesem Wege schnelle Bezahlung in Devisen erhält, während sie beim Inlandabsatz meist Wechsel mit längerer Laufzeit hereinnehmen muß. Die Lieferungen nach Italien sind in letzter Zeit in den Hintergrund getreten, da die hohe Fracht erheblich auf die Preise einwirkt. Dagegen werden gegenwärtig größere Mengen nach Jugoslawien verfrachtet, weil der Absatz nach diesem Lande zur Zeit für die Oberschlesische Kohlenkonvention frei ist. Von Jugoslawien aus wird die Kohle vielfach auf dem Wasserwege nach Ungarn weitergeleitet.

Die englische Regierung hat im Oktober 500 000 Tonnen Steinkohle gekauft, die teils über Danzig, teils über Riga nach England verschifft werden sollen. Ueber Riga sollen hierzu im Laufe von zwei Monaten 200 000 Tonnen befördert werden. Voraussichtlich werden die Kohlentransporte täglich mit sechs Eisenbahnzügen bewerkstelligt werden. Die Verfrachtung soll im Rigaer Hafen, in Wolbera und Magnushof vor sich gehen. Für den Transport nach England soll eine große Zahl von Dampfern eingesetzt werden.

Die lettische Eisenbahnverwaltung hat mit polnischen Firmen Verträge über die Lieferung von 25 000 Tonnen obereschlesischer Kohle für den Bedarf der Bahnen abgeschlossen. Außerdem haben mehrere lettische Firmen und Fabriken größere Bestellungen auf obereschlesische Steinkohle gemacht.

Die Umsätze der Sowjethandelsvertretungen im Auslande

Nach Daten des Handelskommissariats sind von der Sowjethandelsvertretung in Frankreich im Mai russische Exportwaren für 1,2 Mill. Rubl. verkauft worden. Es handelt sich in erster Linie um Wollen, Roßhaar, Rauchwaren, Kaviar, Eisenstahl und Anthrazit. — Die Sowjethandelsvertretung in Finnland hat im Mai Waren für 125 000 Rubl. verkauft. Hiervon entfallen 26 000 Rubl. auf Rohstoffe und Halbfabrikate, 19 000 Rubl. auf frisches und getrocknetes Obst u. a. Im April wurden von der Handelsvertretung und den unter ihrer Kontrolle arbeitenden russischen Wirtschaftsorganen in Finnland Waren für 244 000 Rubl. realisiert, darunter Getreideprodukte für 26 000 Rubl., Obst und Gemüse für 48 000 Rubl., Werg für 54 000 Rubl., Lauge für 38 000 Rubl. usw. Die in Finnland untergebrachten Aufträge erstrecken sich in erster Linie auf Holzmasse zur Papierherstellung, Karton usw. — In der Tschechoslowakei wurden im April russische Exportwaren für 83 000 Rubl. realisiert, darunter lebende Schweine für 60 000 Rubl., Wollen und Roßhaar für 18 000 Rubl. Außerdem hat das Kapthafendikat dort verschiedene Naphthaprodukte für 19 000 Rubl. verkauft. Die im April in der Tschechoslowakei untergebrachten Aufträge beziffern sich auf 253 900 Rubl., davon entfallen 164 000 Rubl. auf maschinelle Ausrüstung für die russische Industrie. — In Norwegen wurden im April Waren für 341 900 Rubl. realisiert, wobei 327 000 Rubl. auf Getreideprodukte entfallen. Die Bestellungen in Norwegen betragen in dem gleichen Monat 44 400 Rubl. — Die Sowjethandelsvertretung in Polen hat im April Waren für 244 500 Rubl. realisiert, gegenüber 207 200 Rubl. im März. U. a. sind Fische für 104 800 Rubl. und Käse für 35 200 Rubl. verkauft worden. — In Griechenland wurden im Mai Exportwaren für 220 000 Rubl. realisiert, darunter Getreideprodukte für 125 000 Rubl., Fische und Fischprodukte für 42 000 Rubl. — Die Sowjethandelsvertretung in Desterreich hat im April Bestellungen für 719 000 Rubl. vergeben, darunter auf Trieure 198 000 Rubl. und auf Stat 195 000 Rubl.

Die Zollbindungen im deutsch-finnischen Handelsvertrag.

Im deutschen „Reichsanzeiger“ ist der am 26. Juni dieses Jahres zwischen Deutschland und Finnland abgeschlossene Handelsvertrag, über den wir bereits berichtet, veröffentlicht worden. Im 16. Artikel sind die für einen Weisbegünstigungsvertrag üblichen Bestimmungen niedergelegt. Von besonderer Bedeutung ist der Artikel 9, in welchem sich beide vertragsschließenden Teile zu gewissen Zollbindungen verpflichtet haben. Die gebundenen Rölle sind in zwei Titeln (A für die finnischen Waren, B amgeteilt für deutsche Erzeugnisse) niedergelegt. Aus der Liste A sei hervorgehoben (die deutschen Zollsätze verstehen sich für 1 Doppelzentner): Preiselbeeren frei, Leonmarparine 6 Karb., Rohm 20 Karb., russische Butter 27,50, Speiseholz 8, Speulen, roh 6, bearbeitet 8, Pappen aus mechanisch oder chemisch bearbeitetem Holzstoff 2,50, Packpapier 3, dieselbe ganz oder zum größten Teil aus mechanisch bearbeitetem Holzstoff 1,50. Die Liste B (die finnischen Zollsätze) enthalten u. a. folgende Positionen (der Rest ist in 1 Artikel): Mehl 15 Finn. Karb., Stärke, außer Kartoffelstärke, 1, Mehl aller Art 0,85, Garn aus Wolle 6, Gewebe 2, Kleider mit Stückerien und Spitzen 150, fertig gearbeitete Holzwaren 4 bzw. 3, elektrische Maschinen 5,50, Glühlampen 6, Wand- und Deckenlampen pro Stück 12, Kalkspatier frei, verschiedene pharmazeutische Gerbstoffe frei.

Ausweis der russischen Staatsbank zum 1. Juli.

Die Generalbilanz der russischen Staatsbank zum 1. Juli stellt sich wie folgt (in Mill. Rubel): Kapital Grundkapital 100; Reservefonds 15; Reserven im Umlauf 701,2 (am 1. Mai 734,6); besondere Mittel für Operationen auf Rechnung des Finanzkommissariats 207,5; laufende Rechnungen und Depots des Finanzkommissariats 60; andere laufende Rechnungen und Depots 588,5; nicht zahlbare Verbindlichkeiten 3; Garantierte Konten 0,9; Korrespondenzen 5; andere Posten 330,0. — Aktiv:

Raffenbestand und Summen unterweg 60,8; Edelmetalle und Auslandsvaluta 242,6 (am 1. Mai 229,1); Wertpapiere 68,1; Waren 0,9; diskontierte Wechsel 684,1; spezielle laufende Rechnungen gegen Wechsel 271,9; Spezialkredite 205,2; Darlehen gegen Waren 180,2; andere Diskont- und Darlehensoperationen 154,1; Getreideoperationen 195,7; Darlehen aus Mitteln des Finanzkommissariats 268,7; Korrespondenzen 3,9; andere Aktiva 151. Die Bilanz schließt mit 2483,2 Mill. Rubel ab. Garantien waren von der Staatsbank für rund 45,2 Mill. Rubel erteilt. — Laut Ausweis der Bankzentrale zum 1. Juli betragen die Edelmetalle- und Auslandsvalutabestände der Zentrale 230,4 Millionen gegenüber 237,2 Millionen am 1. Mai, während sich der Notenumlauf auf 726,6 Millionen (701,2 Millionen) stellte.

Die amerikanische Handelsbilanz für 1925/26.

Das amerikanische Handelsamt veröffentlichte gestern die Handelsbilanz für das mit dem 30. Juni d. J. abgeschlossene Rechnungsjahr 1925/26. Danach beziffert sich der Wert der gesamten Ausfuhr auf 4 754 000 000 Dollar und der Wert der gesamten Einfuhr auf 4 467 000 000 Dollar. Es besteht mithin ein Ausfuhrüberschuß von 287 Millionen Dollar. Im Vergleich zu dem Vorjahre hat sich damit die Gesamtausfuhr um den Wert von 111 Millionen Dollar vermindert und der Wert der Gesamteinfuhr um 643 Millionen Dollar vermehrt. Der Ausfuhrüberschuß hat sich somit um den Wert von 758 Millionen Dollar vermindert. Handelssekretär Hoover schreibt diese Verminderung des Wertes der Ausfuhr vor allem dem niedrigen Preis der Baumwolle und der Verminderung der landwirtschaftlichen Produktion, die Erhöhung des Wertes der Einfuhr, dem Import von Rohstoffen und dem erhöhten Preis verschiedener Waren zu.

Die russischen Käufe in Polen.

Der russische Kohlenkauf in Polen in Höhe von 500 000 Tonnen ist nunmehr zustande gekommen. Der bereits unterzeichnete Vertrag zwischen der russischen Handelsvertretung und den Vorsteher der obereschlesischen Kohlenindustrie sieht vor Beschließung mit einer jeweiligen Frist von 10 Monaten; die Bank Polsti leistet Garantie für die pünktliche Deckung der Akzente.

Dieser Kohlentransport wird zum Teil — 200 000 Tonnen — über Danzig, 150 000 Tonnen über Stettin und 150 000 Tonnen per Eisenbahn befördert werden.

Außerdem hat die russische Handelsvertretung in Lodz verschiedene Textilwaren im Gesamtwerte von 1 500 000 Rubel und einen großen Posten Zink und Zinkblech bei den gleichen Werten in Polnisch-Oberschlesien eingekauft.

Die Handelsvertretung stellt weitere Kohlen- und Zinkkäufe in Aussicht.

Die polnische Schuldenaufwertung.

Wie die polnischen Blätter melden, hat der höchste Gerichtshof Polens die bemerkenswerte Entscheidung gefällt, daß allen Hypotheken- und Effektengläubigern die zugebilligte Aufwertung in Goldlosh zu zahlen ist auf der Parität 1 Dollar gleich 5,20 Poln. Beim jetzigen Kursstand von 9,20 Poln für 1 Dollar würden die Gläubiger fast die Hälfte ihrer Ansprüche verlieren.

Der Baumwollanbau in Transkaukasien.

Nach Daten des transkaukasischen Baumwollkomitees waren am 1. Juli in Armenien 11 721 Dekajainen und in Abchasien 600 Dekajainen mit Baumwolle angebaut. Im Vergleich zum Vorjahre ist die Anbaufläche in Armenien etwas zurückgegangen. Es wird eine gute Ernte erwartet. Des transkaukasischen Baumwollkomitees hant in Gadschia und Erivanj Dalmühlen, die bereits im Herbst in Betrieb gesetzt werden sollen.

Abschlüsse Danziger Gesellschaften.

Salzfabrik Ed. Pfannenstämmt, A.-G. Das beendete Geschäftsjahr hat einen Fabrikationserlös von 136 784 G. gebracht. Fabrikationsumkosten verbrauchten 33 786 G., Handelsauskosten 55 370 G., Steuern 5925 G., Rückstellung für noch zu zahlende Provisionen 200 G., Abschreibungen betragen 30 922 G., so daß ein Gewinn von 8829 G. zu verzeichnen ist.

Polnische Roggenrentenbank, A.-G. Die Bilanz per 31. Dezember 1925 weist bei einem Aktienkapital von 12 500 G. einen Gewinn von 3210 G. auf.

Aufhebung des Schiefervermerzwanges zwischen Deutschland und Schweden. Gekern ist der Fortfall des Schiefervermerzwanges im Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Schweden vom 1. Oktober 1926 ab vereinbart worden.

Unterzeichnung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages. Gekern mittags wurde in Bern der deutsch-schweizerische Handelsvertrag durch die Bevollmächtigten der beiden Staaten unter Ratifikationsvorbehalt unterzeichnet. Der Handelsvertrag wird heute unterzeichnet werden.

Internationale Automobilausstellung. Die Verhandlungen zwischen der Stadt Köln und dem Reichsverband der Deutschen Automobilindustrie wegen der Veranstaltung einer internationalen Automobilausstellung in Köln, die bereits vor längerer Zeit zu einer grundsätzlichen Einigung geführt haben, sind gestern nach einer Meldung des Kölner Reichsamtes zum Abschluß gekommen. Nach dem getroffenen Abkommen wird der Reichsverband der Deutschen Automobilindustrie in Verbindung mit dem Reichamt Köln im Herbst nächsten Jahres eine internationale Ausstellung für Kraftfahrzeuge und Spezialfahrzeuge veranstalten.

Deutsch-belgisch-luxemburgische Grenzverhandlungen. Die nach kurzer Unterbrechung in London am 12. d. M. wieder aufgenommenen deutsch-belgisch-luxemburgischen Grenzverhandlungen sind gestern durch den Abschluß eines Abkommens über lässliche Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr zwischen Deutschland und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftskommission beendet worden. Das Abkommen ist gestern nachmittags in der luxemburgischen Regierung unterzeichnet worden; da es jedoch der Zustimmung der belgischen Parlamentarier bedarf, wird es kaum vor Ende d. J. in Kraft treten. Das Abkommen gewährt in erheblichem Umfange Erleichterungen für solchen Warenverkehr, der im Interesse der Grenzbevölkerung insbesondere der Bewirtschaftung der an der Grenze gelegenen Grundstücke liegt.

Russischer Petroleum für die Türkei liefert das Sowjetnaphthaabteilung dem türkischen Kapthafendikat. Der Vertrag lautet auf 40 000 Tonnen Petroleum und 6000 Tonnen Benzin.

Zehn Dollars auf Zinneszins.

Wie sich ein Pfennig in Zertillionen verwandelt.

Die Geschichte der großen Vermögen verzeichnet manchen Fall, in dem Männer von Lastrait, kühler Berechnung, Scharfsinn und schöpferischer Phantasie aus dem Nichts ein Riesenvermögen zu schaffen verstanden. Aber man kann es nicht nur durch Arbeit und die unerfährlichen glücklichen Umstände zu etwas bringen; wer nur einen Pfennig besitzt, vermag mit Geduld und Sparsamkeit in den Besitz ungeheurer Summen zu gelangen, vorausgesetzt, daß er doppelt so alt würde, wie der ehrwürdige Methusalem. Ein reicher Kolumbier hat dieser Tage zehn Dollar auf Zinsen gelegt und die Bestimmung getroffen, daß diese Summe mit Zins und Zinneszins erst im Jahre 2926 abgehoben werden darf. Sie soll dann für gewöhnlich, vom Stifter näher bezeichnete wohltätige Zwecke verwendet werden. Nach tausend Jahren werden die zehn Dollar eine gigantische Summe ausmachen, die nur noch mit den Begriffen höherer Mathematik erkannt werden kann. Diese Ertirung erinnert an die Rechnung, die Artur Fürst und Alexander Moszkowski in ihrem „Buch der tausend Wunder“ angestellt haben.

Lebt man einen Pfennig zu 4 1/10 Prozent auf Zinneszins an, so hat er sich schon nach hundert Jahren auf eine Mark vermehrt. Nach zweihundert Jahren sind aus der einen Mark hundert Mark geworden, und so verhundertsacht sich das Kapital jedesmal nach Verlauf eines Säkulums. In 1900 Jahren wäre der Pfennig zu einer Zertillion Mark angewachsen, d. h., das angesammelte Kapital betrüge 200 Millionen mal so viel Mark wie die Zahl der Gram beträgt, die die Erde wiegt. Rechnet man genau 4 Prozent und nur 1875 Jahre für den Zeitraum, in dessen Verlauf ein Pfennig durch Zinneszins anwachsen soll, so erhält man als schließlich entstandenes Kapital: 865 986 Quadrillionen und 626 476 Trillionen und 236 508 Billionen und 270 156 Millionen und 786 660 Mark und 24 Pfennig.

Um den Wert dieser ungeheuren Summe darzustellen, müßte man 37 317 Kugeln von der Größe unserer Erde aus Gold von dem Feingehalt der ehemaligen deutschen Zwanzigmarkstücke anfertigen. Rechnet man 5 Prozent, statt 4 Prozent, so gelangt man zu einer noch viel größeren Geldsumme, nämlich zu 33 Zertillionen, 695 236 Quinillionen, 76 014 Quadrillionen, 489 752 Trillionen, 466 593 Billionen, 34 515 Millionen und 466 398 Mark und 33 Pfennig.

Zur Darstellung dieses Wertes braucht man sogar 23 138 Millionen goldener Erdkugeln; die Sonne müßte, um diese Summe in Gold fassen zu können, einem 26 mal längeren Durchmesser haben, als sie in Wirklichkeit besitzt.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 15. Juli: deutscher D. „Naval“ (915) von Rerik mit Heringen für Reinhold, Danzig; norwegischer D. „Fortaffen“ (1462) von Stockholm, leer für Bergense, Hafensanal; norwegischer D. „Ranna“ (906) von Mossund, leer für Bergense, Hafensanal; lettischer D. „Smyanta“ (781) von Leith, leer für Bergense, Werbahn; deutscher Schl. „Galata“ von Mainz, leer für Danz. Sch.-R., Hafensanal; schwedischer D. „Urania“ (1084) von Rotterdam, leer für Behnte & Sieg, Westerplatte; dänischer D. „Edda“ (647) von Korreimund, leer für Reinhold, Westerplatte.

Ausgang. Am 15. Juli: Deutscher D. „Arkona“ (908) nach Memel mit Gütern; deutscher D. „Stadt Stolp“ (147) nach Narbis mit Getreide; deutscher D. „Sena“ (560) nach Antwerpen mit Holz und Gütern; dänischer D. „Fand“ (1098) nach Westharlepool mit Schweinen; deutscher D. „Rastor“ (920) nach Rotterdam mit Getreide; deutscher D. „Majuren“ (272) nach Neval mit Gütern; deutscher D. „Gutenhof“ (863) nach London mit Holz und Gütern; dänischer D. „Peter Maerd“ nach Peninrad, leer; deutscher D. „Kurland“ (262) nach Bristol mit Holz; schwedischer D. „Tremis“ (924) nach Göttenburg mit Kohlen; schwedischer D. „Efter“ (899) nach Druisund mit Kohlen; deutscher D. „Polur“ (819) nach Bremen mit Gütern; deutscher Schl. „Diana“ m. d. Seel. „Main“ (646) nach Antwerpen mit Holz; dänischer M.-S. „Carpen“ (73) nach Delft mit Getreide; deutscher D. „Delindler VI“ (662) m. d. Tanl. „Delindler I“ nach Le Havre mit Gasöl; deutscher D. „Prulan“ (120) nach Neval mit Gütern; schwedischer D. „Daamar“ (647) nach Stockholm mit Kohlen; schwedischer D. „Piban“ (173) nach Venle mit Gütern; deutscher D. „Herbert“ (183) nach Hamburg mit Gütern; französischer D. „Joinville“ (836) nach Antwerpen mit Holz; schwedischer D. „Tur“ (496) nach Landskrona mit Kohlen; Danziger D. „Ekel“ (593) nach Antwerpen mit Holz; schwedischer D. „Sernabo“ nach Antwerpen mit Gütern.

Polens Auslandsschulden stellen sich folgendermaßen dar: an Frankreich 1 011 659 775 Franks, Amerika 2 293 669 127 Dollar, England 4 880 285, Italien gegen 465 250 000 Lire, Holland 8 613 608 Gulden, Norwegen 20 167 600 norwegische Kronen und 1488 Pfund Sterling, Dänemark 426 755 dänische Kronen, Schweden 6 259 900 schwedische Kronen, und Schweiz 89 325 Schweizer Franks.

Die Auswirkung des Kohlenstreiks auf den englischen Außenhandel ist aus den Ziffern für den vorigen Monat deutlich zu erkennen. Die Exporte waren im Juni mit 50,1 Mill. Pfund um 8,8 Mill. Pfund niedriger als im Juni des vorigen Jahres, und die Importe zeigten mit 97,5 Mill. Pfund einen Rückgang um 13,5 Mill. Pfund. Die Kohleneinfuhr erweist sich mit 966 000 Pfund gegen eine im Juni vorigen Jahres verzeichnete Kohleneinfuhr von 3 767 000 Pfund.

Die Getreidepreise in Rußland sind gefallen, und zwar bei Roggen um 3,8 Prozent auf 1,20 Rubel, bei Weizen um 2,6 Prozent auf 1,44 Rubel, während Gerste und Hafer etwas angezogen haben.

Die russisch-tschechoslowakischen Handelsvertragsverhandlungen nähern sich ihrem Abschluß. Die Unterzeichnung des Handelsvertrages wird bereits in der nächsten Zeit erwartet.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 15. 7. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden

1 Floty 0,56 Danziger Gulden

1 Dollar 5,17 Danziger Gulden

1 Scheck London 25,12 Danziger Gulden

Danziger Produktbörse vom 14. Juli 1926. (Ansch.) Weizen 11,75—12,25 G., Roggen 8,75 G., Futtergerste 9,00—9,25 G., Braugerste 9,25—9,50 G., Wintergerste 8,50 bis 8,75 G., Hafer 9,25—9,75 G., Roggenkleie 6,00—6,50 G., Weizenkleie 6,25—6,75 G. (Großhandelspreise für 50 Stogramm waggonfrei Danzig.)

Der ADGB. auf der „Gefolei“.

Klassenkampf in Bild und Schrift.

Durchschreitet man die langen Reihen der Ausstellungs- hallen in Düsseldorf, so trifft man bald auf eine Reihe von besonders eigenartig hingestellten Bauten, unter denen sich ein leuchtend roter hervorhebt. Die rote und die schwarz-rot- goldene Fahne wehen darüber. Die langgestreckten Rechte- ecke von roten Backsteinen, deren große Flächen von weiten Fenstern durchbrochen sind, tragen vorn die Buchstaben ADGB. Es ist

das Haus der organisierten Arbeiterschaft.

das einzige dieser Art auf der gewaltigen Ausstellung, die der Gesundheitspflege, der sozialen Fürsorge und den Leibes- übungen gewidmet ist. In dieser Ausstellung gibt es nicht viel Einheitsliches. Die verschiedensten Gruppen sind ver- treten und stehen oft auf ihren Bildern, Plakaten, Schau- bildern und Plakaten sogar ihre Meinungskämpfe öffentlich aus. So kann man sehen, wie der Alkohol dem Brauer- bund offenbar sehr beförmlich ist, während ihn die Absti- nenten weniger erbaulich finden. Des Großstädters Seh- sucht nach Sonne und Grün regt den schaffenden Städtebauer an, im freien Gelände Siedlungshäuser und Kolonien zu bauen. — Die Haus- und Grundbesitzervereine aber finden bereits das bishigen Siedlung, das wir nach dem Kriege be- kommen haben, als zu viel des Guten.

Es war daher ein glücklicher Gedanke, daß der ADGB. für sein Ausstellungsmaterial sich ein eigenes Haus geschaf- fen hat. Hier kann er die Leistungen der Gewerkschaften für das Wohl des deutschen Proletariats in einer zweck- mäßigen und übersichtlichen Weise zusammenfassen und so gruppieren, daß das zur Schau Gestellte für sich wirkt. Im übrigen ist der Bau das Muster eines modernen Ausstel- lungshauses, das, bis in die letzten Nischen hinein, von Licht durchflutet, den Besucher zum Verweilen mahnt. Bruno Taut ist der Schöpfer auch dieses Baus. In der hohen Innen- halle fesselt eine originelle Idee. Hier sind

die einzelnen Gewerkschaften symbolisch dargestellt

als gelblichende Messingfiguren, die das Ornament eines Brunnens abgeben und miteinander verbunden sind. Trans- parente Schrift auf rotem Grund nennt die große Zahl der Berufe der werktätigen Gruppen, die heute im allge- meinen Deutsche Gewerkschaftsbund ihre sozialen und beruf- lichen Interessen vertreten sehen. In die Innenhalle schließt sich in zwei Stockwerken die einzelnen Ausstellungs- räume. Während der Innenraum in der Hauptachse die Ent- wicklung der gewerkschaftlichen Zentralverbände und der internationalen Gewerkschaftsorganisation in bildhaft wirk- tenden Plakaten enthält, sind die Einzelkassen den verschie- denen gewerkschaftlichen Einrichtungen gewidmet.

Der Aufbau ist dabei durchaus einheitlich und geschlossen, wie ja das Thema der Ausstellung von vornherein vorbe- stimmt ist. Sowohl für den Gewerkschaftsbund wie für die einzelnen Gewerkschaften kommt es darauf an, den Boden zu zeigen, auf dem die Gewerkschaftsbewegung wuchs; die Kronarbeit der frühkapitalistischen Zeit, die soziale Bedräng- nis, die verheerenden Folgen für die Gesundheit der Ar- beitenden und die Beherrschung des schaffenden Volkes. Er- schütternde Bilder zeigen die wichtigsten Berufskrankheiten und die Folgen einer überlangen Arbeitszeit. Auf diesem Boden erstanden im Kampfe gegen die sozialen Schäden die gewerkschaftlichen Organisationen und haben sich ausge- breitet, weit über die nationalen Grenzen hinaus. Das ge- waltige Wachstum der gewerkschaftlichen Organisationen ist den organisierten Arbeitern aus den Jahresberichten ihrer eigenen Verbände größtenteils bekannt. Wie es hier ver- anschaulicht ist, das ist bei den einzelnen Verbänden ver- schieden. Ist werden Tabellen in anschaulicher Form ver- wandt im Zusammenhang mit der bunten graphischen Zeich- nung. Andere Verbände zeigen mit groß angelegten Land- karten die große Verbreitung ihrer Organisation. Fast über- all wiederholt sich das mächtige Anwachsen der Unter- stützungsstellen in verschiedenen Bildern. Überall kommt

das kräftige Anstreben der Organisationen

zum plastischen Ausdruck, die jetzt im Staat und im öffent- lichen Leben zu einem machtpolitischen Faktor geworden sind. Ist so die Grundtendenz der Darstellung fast überall die gleiche, so ist man von der Vielartigkeit der Mittel über- rascht, die zur Anwendung kommen und die bei den meisten durchaus glücklich gewählt ist. Der Graphische Bund hat in einer Nische in eigenem Stil seine Leistungen nicht nur in Wort und Schrift wiedergegeben, sondern sie auch in den- jenigen Formen umrahmt, die dem graphischen Gewerbe eigentümlich sind. Die Nahrungs- und Genussmittelarbeiter zeigen an lebenswahren Modellen die schweren Gefahren, die ungewöhnliche Arbeitsstätten nicht nur für den Arbeitenden, sondern für die Volksgemeinschaft überhaupt bringt. Die Figur eines Sämanns, der über das ganze Deutschland den Samen gewerkschaftlicher Aufklärung streut, hat der Deutsche Landarbeiterverband zu seinem Symbol gewählt. Von packender Eindringlichkeit sind die Zeichnungen, in denen der Textilarbeiterverband die schweren Gefahren seines Berufes in Heimarbeit und Fabrik besonders für Frauen und Mütter bringt. Das sind so einige Beispiele, die nur deshalb her- vorgehoben werden, weil ihre Eigenart besonders in die Augen fällt. Doch auch die anderen Verbände haben fast durchweg ihr Bestes hergegeben und künstlerische Kräfte in den Dienst der Sache gestellt, um die Ausstellung zu dem zu machen, was sie wirklich geworden ist: zu einer

starken Demonstration für die Notwendigkeit der Gewerk- schaften

und für das Ringen der Arbeiterschaft um ihr Lebensrecht. Dabei kommen auch die vielen Einrichtungen gewerkschaft- licher Selbsthilfe zur Darstellung: die großen Aufwendungen, die für Streiks gemacht werden müssen, die gezahlten Unter- stützungen und die Leistungen der Versicherungskassen, die Einrichtung von Gewerkschaftshäusern und Heimen und nicht zuletzt die noch junge aber schon jetzt erstarke Arbeiterbank. So gibt die Ausstellung des ADGB. ein Spiegelbild des Werdeganges der modernen Arbeiterorganisationen und

ihrer Leistungen für das Wohl des wertvollsten Volkes. Der Sozialpolitiker und Volkswirt sieht hier mit wenigen Strichen die Wirkungen des Industrialisierungsprozesses auf die Arbeits- und Wohnbedingungen. Er sieht, wie der Kampf der Gewerkschaften um ihr Recht in Volk und Staat ein in sich zwingend begründeter Kampf ist, den man nicht mit flachen Redensarten hinwegdiskutieren kann. Er sieht vor allem, daß die organisierte Arbeiterschaft heute eine ge- waltige und ihrer Kraft bewusste Macht darstellt, deren Wir- ken darauf gerichtet ist, die Lage der Bedrängten zu heben und dem arbeitenden Volk Freiheit und

Mitbestimmung im modernen Produktionsprozeß

zu verschaffen. Es ist sicher kein Zufall, daß die Arbeiter- schaft jetzt bei der Darstellung ihrer Ziele in Konkurrenz mit anderen, der sozialen Fürsorge und der Sozialpolitik gewidmeten Bestrebungen ihren eigenen Stil sucht und findet. Es ist der Rhythmus der Arbeit und des Kampfes, der hier in monumentaler Form seinen Ausdruck gefunden hat und der mit den modernen Mitteln der schriftlichen und bild- lichen Propaganda den Gedanken des Freiheitskampfes vertritt.

Der Erfolg der Hafenarbeiter in Antwerpen.

Der Abschluß des Hafenarbeiterstreiks in Antwerpen brachte den Streikenden einen vollen Erfolg. Die Unter- nehmer hatten einen neuen Vorschlag gemacht, sofort 33 Franken Tagelohn auszus zahlen, der ab 1. August auf 40 Franken erhöht werden sollte. Die Streikleitung beschloß, den Vorschlag einer Urabstimmung zu unterbreiten, die aber mit 2888 Stimmen gegen 924 Ablehnung ergab. In- zwischen waren die mit Schiffsreparaturen beschäftigten Metallarbeiter ebenfalls in Streik getreten, der sich rasch aus- dehnte. Merkwürdig ist, daß der in Antwerpen eingelaufene Sowjetdampfer „Krasnaja Znamja“ seine Getreideladung durch eigene Mannschaft mit Zubillnahme freiberechtigter Vorarbeiter löschten ließ. Nachdem die streikenden Haf- enarbeiter den Vorschlag der Unternehmer abgelehnt hatten, bewilligten diese die Forderung auf einen Tagelohn von 40 Franken voll und ganz. Damit haben die Arbeiter einen vollen Sieg errungen.

In Rußland herrscht „Ordnung“! Infolge der Arbeits- losigkeit, der niedrigen Löhne und der Übergriffe der ört- lichen Stellen der kommunistischen Partei sind in einigen Fabriktorten des Moskauer Industriebezirks Unruhen aus- gebrochen. Die Truppen der Tscheka und Miliz griffen ein und rückten die Ordnung wieder her. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist nicht bekannt.

Neueinstellungen in den ostoberschlesischen Gruben. Auf den ostoberschlesischen Gruben sind in letzter Zeit etwa 7000 Arbeiter eingestellt worden. Wie verlautet, werden in den nächsten Tagen noch weitere 5000 Bergarbeiter eingestellt werden. Die Neueinstellungen dürften in der Hauptsache mit dem englischen Bergarbeiterstreik in Verbindung zu bringen sein.

Ende des Metallarbeiterstreiks in Antwerpen. Der Streik der Metallarbeiter ist, nachdem die Arbeiter die Be- dingungen der Arbeitgeber angenommen haben, beendet. Die Arbeit ist wieder aufgenommen worden.

Die Arbeitslosenankunft Englands. Die Zahl der eng- lischen Arbeitslosen kehrte sich am 8. Juni auf 1 645 100 Personen. Das bedeutet eine Steigerung um 5324 gegen- über der Vormonats- und um 344 755 gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Die Gewerkschaften Argentiniens im ICA. Wie das Sekretariat des Internationalen Gewerkschaftsbundes mit- teilt, hat der Ausschuß des Internationalen Gewerkschafts- bundes in schriftlicher Abstimmung das Eintrittsgeld der argentinischen Gewerkschaftszentrale einstimmig genehmigt. Damit sind die argentinischen Gewerkschaften Mitglied der Interkontinentaler Internationale geworden.



Des Müllers Nachbar, Kaufmann Jochen, ist national bis auf die Knochen. Das Gegenteil war Müllers lieber, denn schließt er „Danziger Volksstimme“ ihm ab. Stimmt hat Jochen das gesehen und national — ist er geworden!

Heute ist die neueste Nummer erschienen und bei den Zeitungsträgerinnen zu haben. Abonnements auf „Danziger Volksstimme“ (Nr. 30 Pfennig) durch die Buchhandlung der

„Danziger Volksstimme“

Am Spendhaus 6 Paradiesgasse 32

Der Kindeslaufmord von Recklinghausen.

Vater und Sohn unter den Verdacht der Täterschaft.

Das schwere Verbrechen an der siebenjährigen Margarete Papolowski in Recklinghausen, die, wie berichtet, einem Luftmord zum Opfer gefallen ist, hat große Aufregung her- vorgerufen. Gleich nach dem Verschwinden der Kleinen hatte die Polizei umfangreiche Nachforschungen nach dem Verbleib des Mädchens angestellt und eine genaue Durchsuchung des elterlichen Wohnhauses vorgenommen. Auf dem Boden fand man dann die Leiche des Kindes in einem Becken vor. Der ganze Körper war furchtbare Sch- und Schnittwunden auf, die den Tod des Kindes herbeigeführt haben. Die heutige Obduktion der Leiche durch eine Gerichtskommission hat er- geben, daß das Mädchen vor dem Tode von dem Täter miß- braucht worden war.

Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den 28 Jahre alten Bergmann Silzkowski, der im Nordhauze bei seinen Eltern wohnt. Der junge Mann wurde verhaftet und nach dem Polizeipräsidenten in Recklinghausen gebracht. Kriminaldirektor Schürmann hat den Verdächtigen ein- gesehen vernommen und dabei in der Aussage zahlreiche Widersprüche festgestellt. Mehrere Zeugen haben Silzkowski noch kurz vor dem Verschwinden der Kleinen mit ihr zusam- men auf dem Treppensur gesehen. Auch der Vater des Fest- genommenen wurde von der Polizei in Haft genommen, da er nach Zeugnisaussagen dringend verdächtig ist, von dem Verbrechen des Sohnes gewußt zu haben. Beide Verhaf- teten bestritten die ihnen zur Last gelegte Tat, bestritten sich aber zur Stunde immer mehr durch unwahre Angaben, die fast alle durch die Polizei widerlegt werden konnten.

Sieben Männer in den Tod getrieben.

Eine Ungarin unter schwerer Anklage.

Aus Budapest wird gemeldet: Gegen eine Frau Josef Szanyi wurde die seltsame Anklage erstattet, daß sie sieben Männer, die ihr nahestanden, veranlaßt habe, sich das Leben zu nehmen. Insezt verübte ein 29jähriger junger Mann, der sich in die Frau verlobt hatte, Selbstmord mit Gift. Die Beschuldigte soll die Männer aus Mache über eine unglückliche Liebe in den Tod getrieben haben. Die Frau, die Frau Szanyi bei der Polizei anzeigte, gab an, daß Frau Szanyi mit magnetischen Kräften begabt sei, die Män- ner in sie verlobt zu machen und dann zum Selbstmord zu treiben. Die Polizei führt die Untersuchung.

Verstärkte Häuser.

In einem Erdriß spurlos verschwunden.

In Birmingham sind ohne geringste vorherige Anzeichen zwei Häuser vom Erdboden verschwunden. Die Erde tat sich buchstäblich auf, und die Häuser verliefen im Riß. Wo sie gestanden hatten, war nur noch ein tiefes Loch zu sehen. Der eigenartige Unfall ist die Folge von Ausgrabungen in der Nähe der Häuser, die einen Erdriß unter der Erde verursachten. Menschen sind nicht ums Leben gekommen.

Schwere Gewitter über Saarbrücken.

Über Saarbrücken und Umgegend sind Donnerstag nachmittag anhaltende schwere Gewitter hinweggezogen. Der Fernsprecher- netz erfuhr infolgegefallen schwere Störungen. Zahlreiche Leitungen sind empfindlich unterbrochen, insbesondere der Fernsprecher- netz nach dem Westen, wo ebenfalls schwere Gewitter zu toben scheinen. Kurz nach der offiziellen Begrüßung des Donnerstag in Ham- burg eingetroffenen türkischen Messerschiffes „Kara Deniz“ wurde an Bord des Schiffes der türkische Konsul in Hannover, Herr Koop- mann, vom Blitzschlag getroffen und brach tot zusammen.

Infolge der anhaltenden Hitze — in den Mittagstunden wur- den 32 Grad Celsius gemessen — erlitten sechs Personen heute vormittag in Berlin Blitzschläge, die die städtischen Rettungsjulen in Anspruch nehmen mußten. Soweit bisher bekannt wurde, ist kein Fall tödlich verlaufen.

Orkan in Westdeutschland.

Schwerer Schaden durch eine Windhose.

Bei dem heftigen Gewitter am Donnerstagnachmittag ging über die Gegend von Gelsenkirchen und Katernberg eine Windhose hin- weg, die schweren Schaden anrichtete. Auf dem benachbarten Flug- platz wurde von der großen Trübsinn der Rennbahn, die erst kürz- lich erbaut wurde, das Dach abgeführt. Die Trümmer des Daches wurden bis 100 Meter weit geschleudert. Der Sturm richtete auch in Katernberg an verschiedenen Stellen erheblichen Schaden an. Auf der Gelsenkirchen — Essener Provinzialstraße wurden ebenfalls die Dächer mehrerer Häuser fortgerissen. In dem Waldchen gegenüber der Rennbahn entwurzelte der Orkan zwei mächtige Buchenbäume.

Millionenschäden des Hochwassers.

Vertreter der thüringischen Regierung und der Kreis- und Ge- meindebehörden beschäftigten die von dem Unwetter betroffenen Ge- biete in Thüringen. Der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge ist der Schaden in Nord-, Mittel- und Südthüringen auf zirka 6 Millionen Mark geschätzt worden, allein in dem Eichsfelder Ge- biet soll der Schaden über 1 Million Mark betragen.

Baraton läßt Weltrekord. Im Verlaufe des letztat- lischen Meetings am Mittwoch im Pershing-Stadion schlug der Champion von England und Frankreich Georges Baraton den Weltrekord über 1000 Meter in der Zeit von 2 Minuten 27,8 Sekunden (der früher von dem Schweden Lundgreen gehaltene Weltrekord war 2 Minuten 29½ Sek.

Stapelant von drei deutschen Zerstörern. Auf der Marinemerft in Wilhelmshaven liefen gestern die Zerstörer „Greif“, „Seeadler“ und „Albatros“ glücklich vom Stapel. Die Taufe hielt Vizeadmiral Bauer.

Restaurant und Café

„Altes Schloß“, Schloßgasse Nr. 2

vollkommen neu renoviert, eingerichtet und eröffnet!

Ich gebe gut gepflegte Spirituosen, Weine und Biere zu sehr billigen Preisen ab und bitte um Unterstützung / Der neue Wirt



Flaschenverkauf von Weinen, Spirituosen und Likören zu sehr billigen Preisen dortselbst



Auch kleiner Saal für 20 bis 25 Personen, neu renoviert, steht jederzeit zur Verfügung



Springer-Liköre

Triple sec
der beste weiße Curaçao

Der „Röntgen“-Koch.
Max, von den Ereignissen der Heubuder Sportwoche noch ein wenig angegriffen, mit rasendem Kopfschmerz, der vom Zoppoter Feuerwerk stammt, oder um genauer zu sein, aus der Zeit nach dem Zoppoter Feuerwerk — er kann sich darauf nicht mehr recht besinnen —, begibt sich auf den Seezug.

Ist das Licht defekt im Hause rufe:
Otto Heinrich Krause
Installationsbüro, Gas-, Wasser- und Lichtanlagen
11. Damm 15 Telephon 700
Badeeinrichtungen zu kulantesten Bedingungen!

anzubaden, denn die Diden waren in Korrespondenz begriffen. Sie sehen ihre Zeitung gestört. Die Verbindung funktioniert nur noch schwer verständlich. Und sie hatten eine leise Unterhaltung.
Sozusagen eine gluckende Unterhaltung, denn ihr Hauptbestandteil bestand aus kleinen, intimen Rippenstößen, Augenzwinkern und eben dem Glucksen. Nun bekommt Max die Rippenstöße, steht von dem Augenzwinkern des einen verwirrt in das Augenklappen des anderen, hört das Gluck-Doppel-Konzert um sich herum und begreift nicht.

„WEICHSEL“-Dampfer
nach
Heubude
und
Bohnsack

G 0.50 bzw. G 1.30
für Hin- und Rückfahrt
Kinder die Hälfte

Autobuslinie Danzig-Heubude
(Wagen rot-weiß)
Inh.: Hoffmann, Schlawjinski u. Klann
Brothänkengasse 41

Erster Wagen ab Danzig 5:45 vorm.
Letzter „ „ 11:40 abds.
Erster Wag. ab Heubude 6:00 vorm.
Letzter „ „ 12:10 abds.

Wochentags 15 Minutenverkehr
bis 8 Uhr abends, ab dann 20 Minutenverkehr
Sonn- und Feiertags nach Bedarf
Fahrdauer ca. 15 Minuten

Fahrtpreis: Danzig-Heubude 50 P.
Teilstrecke 30 P., Zehnerkarten 4 G.
Monatskarten 22 G., Schülerkarten für 12 Fahrten 2 G.
Gesellschaften u. Schulen bes. Preise.



Sparkasse der Stadt Danzig

Ausfertigung von **Reisekreditbriefen**

Aufbewahrung von **Wertsachen**
in unseren neuzeitlichen
Tresoranlagen

Ausführung **sämtl. Sparkassen- und Bankgeschäfte**

In seinem vertaterten Gehirn wälzt sich schwerfällig die Idee, daß er den Sonnenstich oder sonst eine ansteckende Krankheit habe. Aber er will doch wenigstens Gewißheit haben: „Entschuldigen Sie“, sagt Max vorsichtig, warum sitzen denn die Herren alle auf der einen Seite und die Damen auf der anderen?“ — „Gluckluglugluglug, jetzt die eine Fettmasse ein und glucklugluglug nimmt die andere das Konzert eine Oktave höher auf. „Gluckluglug, mein Herr, aber gluckluglug, ich sehe Sie nicht, glucklugluglug, warum die Herren alle hier sitzen?“ — „Gluckluglug, mein Herr, wir lassen uns die Sonne ins Gesicht scheinen, glucklugluglug!“

Max schaut, nein, Max blinzelt mit verkuiffenen Augen in die Sonne. Stimmt, sie scheint ihm genau ins Gesicht. Er kriegt die Augen gar nicht richtig auf, er muß den Blick nach unten senken: „Ah, ah, ah“, nun geht Max eine andere Sonne auf, „ah, ah, ah“, das ist ja, das ist einfach

7.50

Prima weiße Leinenschuhe mit französischem u. amerikanischem Absatz

Leopold Runoff
HEILIGE GEISTGASSE 114

Bücher für den Strand **Gute Romane und Erzählungen**

0.35, 1.00, 1.15, 1.25, 1.50 G

BUCHHANDLUNG „DANZIGER VOLKSSTIMME“
Am Spennhaus 6 — Telephon 3290 — Paradiesgasse 32

Saß
Bilder . . 3 Stück 2 G
Postkarten 6 „ 5 G

Auf
zu
Paul Lusch
Photo-Atelier
Vorstädtischer Graben 58

Max merkt von alledem nichts. Seine müden Augen sehen nicht die grinsenden Gesichter der Vorübergehenden und Vorbeipromenierenden. Er sieht geradeaus ins Nichts. Wunder, daß er keine Kinder zertritt und keiner kurbelbedürftigen Dame die Staffage einrennt. Sein guter Genius leitet ihn.

Leitet ihn sorgfältig auf den Steg. Balanciert ihn zwischen den Gruppen sich Langweilender, miteinander Kotetternder hindurch nach den Bänken, die den Steg zu beiden Seiten begleiten.

Max erhebt notdürftig seine Augen zu mühseliger Orientierung. Alles befeht! Noch mehr als das. Alles von Herren befeht. Stimmt aber nicht! Max hat nur die eine Seite gesehen. Auf der anderen sitzen nur Damen.

Wann! Trennung der Geschlechter? Waren nicht es zu den Damen. Aber sein guter Genius leitet ihn anders. Er dirigiert Maxens Füße nach der Herrenseite. Max muß mit. Der Klügere gibt nach! Aber Max kommt sich gar nicht klug vor. Ihm ist so dumm im Schädel, und daß hier Herren auf der einen und Damen auf der anderen Seite sitzen, rechnet er seiner Dummheit an.

In Wirklichkeit kann das natürlich gar nicht stimmen. In Wirklichkeit sitzen heute nirgendwo noch Damen und Herren getrennt, außer bei Gelegenheiten, bei denen man nicht spricht. Max lacht in sich hinein: Das war beinahe ein Wis. Ein Wis und dieser Zustand. Das ist allein schon ein Wis, der nicht zu bezahlen ist.

Sommerhin. Max ist auf der Herrenseite, bekommt einen Maß zwischen zwei Diden von seinem Genius verteilt. Er muß es

DANZIGER RATSTUBE UND SPEISEWAGEN
Wilhelm **BODENBURG**
Inhaber: Louis Ernst
Langgasse 41/42 - Telephon 1675

Vornehmes Familien-Restaurant. / Diners. Soupers. / Bedienung herabgesetzte Weinpreise. / Gesellschaftsräume.

4 Schaufenster
Beutlergasse 11, 12, 13, 14
Spottbillige Preise

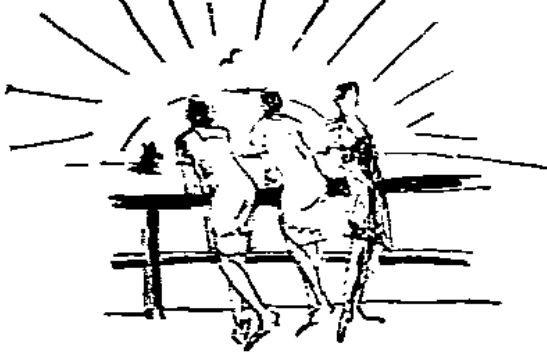
Tennisschläger 19.00
Kinder-Tennisschläger 10.50, 7.50
Kinder-Rucksäcke 3.25
Tennishemde, weiß Panama 11.00
Seglerschuhe 5.75
Tennisbälle . . per Dutzend 29.00
Badehose 1.00
Badetrikots 3.60
Badekappen 1.40
Badehandtücher 2.60

Sporthaus CARL RABE
Langgasse 52

phänomenal!“ Darum also sitzen die Herren alle gegen die Sonne!

Ueber Maxens verquältes Angesicht rinnt ein Schweiß. Seine Jüge glätten sich. Furchen verschwinden allmählich. Max kriegt einen starken Glanz in seine Augen, wie nach einer halben Flaße Wampe und erwacht.

Und sitzt nun andächtig, wie alle Herren, nicht links, nicht rechts, sondern immer gradeaus, immer vor sich hin und gefesselt



sich als Tenor zu dem Glucksen der beiden Wäße.

Sein Kopfweh ist dahin, seine Haltung wird elastisch, und die Krawatte wird mit einem Ruck zum Demonstrativum seines seufrenden Körperaufbaues. Max ist in Form. Seine Phantasie geht tändelnd mit entzückenden Frauenbeinen in den Gefilden der Seligen spazieren. Er ist ganz Auge. Er trinkt alles Sichtbare in sich hinein. Hat ein gutmütiges Wort für die Sonne, die unbarmherzig schräg auf seinen Scheitel brennt. Er möchte sie nicht missen. Um keinen Preis. Und wenn er wirklich den Sonnenstich bekäme. Max ist ein begeisterter Verehrer der Röntgenstrahlen geworden.

An alle!
Brot
nur aus der **Produktiv-Genossenschaft**

Verkaufsstellen:
DANZIG, Fuchswall 10, Telephon 7509.
OHRÄ, Hauptstraße 2, Telephon 5179.
in den Geschäften der Konsumgenossenschaft und in den durch unsere Pskate gekennzeichneten Geschäften in Danzig und Umgegend

Zum Baden
nur
Gamm-Seifen

Seit 100 Jahren allererste Qualität

Kernseifen
Bleichsoda
Seifenflocken
für heiße Kleider
Wachskerzen, Parfümerie
Überall erhältlich

Badeanstalt
Langjahr, Ferberweg 19
Danzig, Altst. Graben 11
Nähe Holzmärkt. Telephon 421 66.

Sämtl. medizinisch, sowie einfachen Wasserbäder, z. f. Krankenkassen
Geöffnet 9-7 Uhr Heinrich Richter

Konditorei und Café O. Hauelsen & Co.
Langgasse Nr. 74

Eis- und Eisgetränke, bestgepfl. Weine, Biere, Liköre

Künstler-Konzert
täglich von 11 bis 1 Uhr
und von 4 bis 12 Uhr
Von 8 Uhr abends:
Stimmungskapelle

Geöffnet bis 12 Uhr nachts

Jeden Sonntag 11 1/2 - 1 1/2 Uhr:
MATINEE

Trinkt Artuspils es ist das Beste!

DANZIGER AKTIEN-BIERBRAUEREI

Neue Straßenbauten.

Endlich Pflasterung der Heideestraße in Heubude.

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerchaft, daß die Heideestraße in Heubude von der Heubuderstraße bis zur kleinen Seebadstraße umgepflastert wird und daß die erforderlichen Kosten in Höhe von 33 000 Gulden der Straßen- ausbaumaße entnommen werden.

Die Heideestraße besteht aus einem 350 Meter breiten Streifen Kopfsteinpflaster und einem unbefestigten Sommerweg, ist also nur einseitig befestigt. Durch den gesteigerten Verkehr in den letzten Jahren, besonders infolge Einrichtung der Autobuslinien wird die Straße derart in Anspruch genommen, daß die augenblickliche Befestigung den Anforderungen nicht mehr genügt. Eine Befestigung der Verkehrs- sicherheit an verkehrreichen Tagen ist die Folge.

Nach dem Verlust der Weilerplatte hat der Baustrom nach Heubude als Badeort und somit auch die Inanspruchnahme der Straße ganz erheblich zugenommen. Dies wird besonders noch mehr nach Fertigstellung der im Bau befindlichen Fahrstraße zum Heubuder Strand in Erscheinung treten.

Um hier Abhilfe zu schaffen und gleichzeitig als vorbereitende Arbeit für die Fahrstraße zum Strand soll die Heideestraße in 8 Meter Breite befestigt werden, und zwar soll sie in der Mitte einen 250 Meter breiten Streifen altes Kopfsteinpflaster und zu beiden Seiten je einen 1,75 Meter breiten Streifen Kopfsteinpflaster erhalten. Das Pflaster soll später als Unterbau für eine andere Befestigungsart Verwendung finden. Der Bauauschuss hat der Vorlage bereits zugestimmt.

Herstellung eines Radfahrerweges von Heubude zum Strand

Es soll ein Radfahrerweg auf der neuerschütteten Straße von Heubude nach dem Strande angelegt werden.

Neben der späteren Fabrikbahn ist auch ein Radfahrerweg vorgesehen. Er ist ein dringendes Bedürfnis der zahl- reichen, den Strand aufsuchenden Radfahrer. Bisher war diesen Strandbesuchern keine Möglichkeit gegeben, mit den Häusern zum Strande zu gelangen, was zu dauernden Klagen Anlaß gab.

Für die Ausführung der Notstandsarbeiten zur Herstellung der Fahrstraße von Heubude nach dem Strande sind 90 000 Gulden bemittelt. Da der Ausbau der Straße nicht in der ursprünglich vorgesehenen Breite zur Ausführung kommt, werden die Kosten hierfür nur rund 74 000 Gulden betragen, es werden mithin rund 16 000 Gulden erspart.

Es wird beabsichtigt, mit dem ersparten Betrag von 16 000 Gulden einen Radfahrerweg, ausschließlich an die Gr. Seebadstraße bis zum Strande herzustellen. Der Bau- ausschuss hat auch dieser Vorlage zugestimmt.

Betterer Straßenbau in Langfuhr.

Die fortschrittliche Siedlungsart in der Gegend zwischen Heeresanger und Heeresweg, insbesondere die Förderung des 2-Zimmer-Stellungsbau, auf dem Baublock zwischen Heeresanger, Neuer Markt, Straße G und Ring- straße macht es erforderlich, die Ringstraße zwischen Heeres- anger und Straße G auszubauen. Der Schmutzwasserkanal ist bereits vorhanden. Die restlichen Verordnungen sowie die Befestigung der Straße bleiben auszuführen. Der Kostenanschlag schließt mit 80 000 Gulden ab. Die Mittel sollen der Straßenausbaumaße entnommen werden, vor- behaltlich teilweiser Erstattung durch die Anlieger. Der Bauauschuss hat der Vorlage zugestimmt. Der Senat be- antragt nunmehr auch die Zustimmung der Stadtbürger- schaft.

Danzig hat zu wenig Fontänen. Von Seiten der Stadtbürger- schaft ist folgende Anfrage an den Senat gerichtet worden: Aus welchem Grunde werden die Anlagen und die in den Anlagen befindlichen Fontänen nicht in Ordnung gehalten und in Betrieb gesetzt?

Von Kleinwohnungen zu verbilligten Mietstätten. Drei Bau- unternehmergeschäfte in Danzig haben sich bereit erklärt, für eigene Rechnung Kleinwohnungen zu verbilligten Mietstätten zu erbauen und zu verwalten, auch die Wohnungen nach der Vormerkliste durch das Wohnungsamt besetzen zu lassen, wenn ihnen ein Vorkaufens- betrag aus öffentlichen Mitteln gewährt wird und wenn ihnen die Grundwertsteuer auf drei Jahre erlassen wird. Wird die Grund-

Monokel, schneidiges Surra, 'ra, 'ra, der alte Kaiser an der Wand, rathloser Hadenclag und Sporenklang, Straum- heit, Unwiderstehlichkeit und die ganze schimmernde Wehr erfüllen die Szene. Und Uniformen, viele Uniformen, blaues Tuch und weiße Schürze — alle Achtung vor dem militärischen Nimbus unseres Theaters, der durch den „Rei- dhar von Gneisenau“ keineswegs erschöpft ist, sondern jetzt noch das vorwärtsmäßige Zeug für die Husaren zu liefern imstande war! Sollte man das Stück vielleicht aus diesem Grunde . . . ?

Anerkannt muß aber werden, daß Herr Sterned ein auf das kalte Handgelenk bugfirties Köhchen mit höchst be- lustigender Verblüfftheit vermählte. Dies der positive Moment des Abends.

Dem Publikum stand der Schweiß auf der Stirn, weniger von hitzigen Zwerchfellstrapagen, als von der schwülen Sonnentemperatur diesseits der Rampe. R. R.

Thomas Mann gegen die Zensur.

Eine Rede in einer Protestversammlung.

In einer überfüllten Protestversammlung, die der Jung- Münchener Kulturbund gegen das beabsichtigte „Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund und Schmutz“ einberufen hatte, ergriff, wie uns aus München gemeldet wird, nach dem Referat des Münchener Schriftstellers Oskar Maria Graf, dessen Initiative die Versammlung zu danken ist, Thomas Mann das Wort, um gleichfalls gegen das Gesetz Einspruch zu erheben. Er betonte, daß ihm daran liege, seine Gegenwart bei der Protestversammlung zu mar- kieren, weil gerade aus München Kräfte kommen müßten, die gegen diesen Gesetzesentwurf angingen. Er fuhr dann fort: „Es ist anlässlich, daß gerade jetzt unter der Republik sich die Proteste gegen die Angriffe auf die Geistesfreiheit mehren. Das liegt aber nicht an der Republik, sondern an der allgemeinen Atmosphäre der geistigen und seelischen Zu- stände, in die die Republik hineingestellt wurde. Charakter- istisch für diese Atmosphäre ist die unter dem Namen Faschismus weit verbreitete Zusammenfassung von Allem und Allem mit scheinbar Neuem und Jugendlichem, um rela- tive Begriffe wie Vaterland, Klasse, Macht, zu absoluten zu machen. Wie müssen dem gegenüber treten mit einer geist- lichen Einstellung, bedingt durch das Grundgefühl einer stand- haften Humanität. Wir sehen, daß wir uns auf den Libe- ralismus zurückbesinnen müssen. Man mag den Liberalis- mus als politische Partei ablehnen, als Gesinnung und geistige Grundlage ist er unentbehrlich. Aus diesem Grund- gefühl des Liberalismus und der standhaften Humanität

wertsteuer erhöht, dann stellt sich die Wohnungsgrundmiete für eine 3-Zimmer-Wohnung mit Küche und Zubehör auf 40 Gulden im Monat und ist damit immer noch etwas höher, als die Vorkriegsmiete für gleichgroße, alte Wohnungen. Der Senat be- antragt nunmehr bei der Stadtbürgerchaft, die Grundwertsteuer für die Dauer von drei Jahren niedrigerzuschlagen.

Kleine Ursache — große Wirkung.

Der rote Strich im Paß. — Die Ergebnisse eines polnischen Staats- angehörigen auf der Postkiste.

Der polnische Staatsangehörige Student Spiegelmann in Lang- fuhr studiert hier bereits acht Semester und ist sowohl bei der Polizei wie beim polnischen Generalkommissar angemeldet. Er besitzt einen ordnungsmäßigen Paß. Als er das letzte Mal aus Polen nach Danzig zurückkehrte, bemerkte ein Zollbeamter auf der Danziger Seite, daß der Vordruck im Paß: Staatsangehörigkeit: Polen“ mit einem roten Strich durchstrichen oder angestrichen war. Dem Zoll- beamten erschien das verdächtig und er besah den Paß zurück, um ihn zur Prüfung an das Polizeipräsidium gelangen zu lassen. Der Student weiß nicht,

wie der rote Strich in den Paß gelangt ist.

er ging am nächsten Tage zum Polizeipräsidium, um den Paß wieder abzuholen. Hier wurde ihm gesagt, der Paß sei noch nicht eingegangen. Am nächsten Tage wiederholte der Student seine Nachfrage. Hierbei kam es zu einem Zusammenstoß mit dem Be- amten, der äußerst rabiat gegen ihn vorging. Der Student wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert und gefesselt, bald darauf aber wieder frei gelassen. Er stand nun vor dem Schöffengericht unter der Anklage der Urkundenfälschung, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und des groben Unfugs.

Bezüglich der angenommenen Urkundenfälschung erklärte der Angeklagte, daß er nichts von dem roten Strich wisse. Er habe ihn nicht gemacht und das hätte für ihn auch gar keinen Sinn, da er seine Staatsangehörigkeit ja nicht verleugne. Vielleicht sei der Strich bei irgendeiner Revision gemacht worden. Bezüglich der Vor- gänge auf dem Polizeipräsidium erklärte er, daß er von dem Polizeibeamten, der den Paß hatte, beleidigt und gestoßen worden sei. Mit Gewalt habe der Beamte ihn dann hinunter ins Polizei- gefängnis geschleppt. Dort sei er

in der Zelle gefesselt

worden, dem Verlangen, dem Generalkommissariat vorgeführt zu werden, sei nicht entgegen worden.

Der Beamte befandete als Zeuge, daß sich der Angeklagte auf- geregt und fälschlich benommen habe. Wegen des roten Striches sei er in Paß genommen worden. Bei der Abführung habe er Wider- stand geleistet. In der Zelle sei er laut geworden und habe an die Tür geklopft. Deshalb sei er gefesselt worden. Als er sich beruhigt hatte, wurde er wieder freigelassen. Er widerspricht der Angabe des Angeklagten, daß er nach Alkohol gerochen habe und angetrun- ken gewesen sei. Zu dem Gefängnisleiter sagte der Angeklagte, man werde behandelt wie ein Verbrecher. Das Gericht sprach den Angeklagten von der Anklage der Urkundenfälschung frei. Er habe aber bei der Abführung Widerstand geleistet und in der Zelle groben Unfug verübt. Wegen dieser beiden Taten wurde er zu 80 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Der Abschluß der Schornsteinfeger- tagung.

Wünsche der Danziger Schornsteinfegermeister.

Die Hauptversammlung des Zentral-Fünferverbandes der Schornsteinfeger des Deutschen Reiches in Danzig hat seinen Abschluß gefunden. Die Schornsteinfegermeister sind, nachdem sie die Schenswürdigkeiten Danzigs und seiner schönen Umgebung kennen gelernt haben, nach Marienburg weiter gefahren, um auch dort noch eine Besichtigung der Marienburg vorzunehmen. Neben dieser kurzweiligen Be- schäftigung bei ihrer Anwesenheit in Danzig, haben sie auch ihren Aufenthalt für Verbandsarbeiten ausgenutzt. Der Hauptarbeitstag war der Mittwoch, an dem drei Nachvor- träge gehalten wurden. Als erster sprach Verbandspräsident Dr. Richter über „Die Lage des Schornsteinfeger- gewerbes“. Obermeister Billig-Stettin sprach über „Er- fahrungen bei der Lehrbezirksprüfung im Jahre 1925“. Der dritte Vortrag wurde von Bezirksführermeister Pöfer- Jena über „Die Geschäftskosten des Bezirks- schornsteinfegermeisters“ gehalten.

Der erste Redner beschäftigte sich auch mit der Lage des Schornsteinfegergewerbes in Danzig. Der Bezirksausschuß der Freien Stadt Danzig hat bekanntlich die Lehrbezirke für das platte Land aufgegeben. Nach der Ansicht des Redners habe man in der Begründung für diesen Beschluß zwar die Notwendigkeit und die Erfolge der Lehrbezirke anerkannt, sich bei dem Ergebnis jedoch von politischen Gesichtspunkten leiten lassen. Man habe jedoch die Zuversicht und das Zu- trauen zu dem Oberverwaltungsgericht, daß es die Gener-

aber protestieren wir gegen diesen Gesetzentwurf als Versuch einer Knebelung der freien deutschen Geistes, als welchen mein Bruder Heinrich das Gesetz bezeichnet.“

Eine im Anschluß an die Diskussion von Oskar Maria Graf formulierte und zur Verlesung gebrachte Resolution gegen das beabsichtigte Gesetz fand einstimmige Annahme.

Was liest die Jugend?

Unter den Schülern Münchens ist als Freischausreiben eine Umfrage veranstaltet worden: was ihre Lieblings- bücher seien. Nach einer Zusammenstellung im Buchhändler- Börsenblatt wurden von 79 Jungen als Lieblingsbücher genannt: Karl May 23 mal, Robinson 14 mal, Ewen Hedin 7 mal, Nibelungen, Kriegsgeschichten, Deutsche Heldensagen, Reisebeschreibungen je 6 mal, Neues Universum 5 mal, Deutscher Jugendfreund 4 mal, Ben Hur, Kulaman, Biene Maja, Mark Twain je 3 mal, Onkel Toms Hütte, Verne, Don Quixotte, Bingo u. a. Tiergeschichten je 2 mal. Von 79 Mädchen wurden genannt: Chr. v. Schmidt 19 mal, Biene Maja 13 mal, Storm und Rosegger je 8 mal, Keller, Döller, Hauff je 5 mal, Karl May und geschichtliche Werke je 4 mal.

Der 70. Geburtstag Bernard Shaw.

Bernard Shaw feiert am 26. Juli seinen 70. Geburtstag. Seine Freunde im Unterhaus haben beschlossen, ihm zu Ehren im Parlament ein Essen zu veranstalten, bei dem Ramsay MacDonald den Vor- sitz führen wird und sämtliche geistig und politisch hervor- ragende Persönlichkeiten anwesend sein werden.

Das Honorar der Pawlowa.

Eine Geschichte von der be- rühmten russischen Tänzerin Pawlowa erzählt der bekannte Sportsmann Sir Theodore Gooft in seinen soeben erschie- nenen Erinnerungen. Sie war während ihren letzten Aufenthaltes in Amerika gebeten worden, auf einer Privat- gesellschaft zu Chicago zu tanzen und forderte dafür 1000 Dollar. Der Dame des Hauses war das zu viel. „Sie wer- den es wohl auch für 800 machen?“ fragte sie. „Nein“, war die entschiedene Antwort. „Nun gut, dann sollen Sie 1000 haben“, sagte die Dame, „aber ich mag Sie darauf aufmerk- sam machen, daß Sie nur zu dem Tanz erscheinen und nicht an der Gesellschaft teilnehmen dürfen.“ „Warum haben Sie das nicht früher gesagt?“ entgegnete die Tänzerin. „Unter diesen Umständen begnüge ich mich natürlich mit 800 Dollar.“

Freiheit schützen und den Spruch des Bezirksausschusses aufheben werde, da er nicht nach politischen sondern nach sachlichen Gesichtspunkten urteile. Es ist dabei interessant festzustellen, daß der Vorsitzende des Oberverwaltungs- gerichtes, Staatsrat Dr. Blehm, bei der Tagung anwesend war.

Preistreiber bei Lebensmitteln.

Aus Rathhof wird uns geschrieben: Auch die Bewohner des Grenzbezirks haben bekanntlich bei allen Einkäufen jenseits der Grenze die Verzollung selbst der kleinsten Gegenstände — selbst geringfügiger Kolonial- waren — vorzunehmen. Um so mehr muß e die Erstaunen sein, daß die Behörden des Freistaats es zulassen, daß große Mengen von Lebensmitteln durch übermäßige Ausfuhr der Freistaatsbevölkerung verteuert werden.

Genug daran, daß es der Wrienerberger Bevölkerung möglich gemacht war, das Fleisch hier billig zu kaufen und die Preise dadurch gehoben statt gesenkt wurden, dehen diese Käufe sich nunmehr auch auf Butter, Pilze, Eier usw. aus. Ja sogar große Posten Getreide (wohl von der angeblich im Vorjahre so schlecht ausgefallenen Ernte?) werden aus- geführt.

Als Hauptfrage kommt nun noch die Vertenerung der Milch durch die erlaubte Ausfuhr nach Deutschland, des- gleichen Erhöhung der Butter- und Käsepreise. Wird nicht immer wieder darauf verwiesen, daß die Milch die Haupt- nahrung bilden soll, weil sie so billig ist; und darf dann durch Spekulation veranlagte Menschenfreunde dieser Zustand zum gewissenlosen Geldmachen ausgenutzt werden? Auch die Be- sitzer, soweit sie nicht durch Verträge gebunden sind, müssen natürlich die Konjunktur aus.

Wo bleiben hier Ausfuhrverbote zum Schutze der eigenen Bevölkerung? Darf einfach mit der Volkswohlfahrt, die sich doch auf gute und billige Lebensmittel stützen sollte, Schindluder getrieben werden?

Das Jubeljahr des Deutschen Verkehrsbundes.

Der Verkehrsbund begeht ein 25jähriges Jubiläum be- sonderer Art. Am 7. Juli 1901, also vor 25 Jahren, haben die im damaligen Verband der Hafenarbeiter und ver- wandten Berufsgenossen Deutschlands organisierten Kollegen nach einem siegreich verlaufenen Streik der Hafenarbeiter als äußeres Symbol ihrer Solidarität eine Verbandsfahne gestiftet. War auch das Häuflein nur Klein, das sich damals bei der Taufe um die Fahne scharte, so hat es doch in Danzig das Samen Korn gesät für die sich innerhalb der letzten 25 Jahre so kraftvoll entwickelnde Organisation der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter zu Wasser und zu Lande: den Deutschen Verkehrsbund.

Die Feier wird am Sonntag, dem 18. Juli 1926, nach- mittags 4 Uhr, in den Räumen des Friedrich-Wilhelm- Schützenhauses (Promenade) stattfinden. Das Programm ist der Würde des Tages angepaßt, in künstlerischen Rahmen vom Festausschuß zusammengestellt. Das Eintrittsgeld be- trägt 1 Gulden pro Person. Die erwerbslosen Kollegen er- halten Karten für sich und evtl. für engere Familienange- hörige nur im Verbandsbüro, Karpfensteigen 26 I, zum Preise von 50 Pf.

Neue Straßenbezeichnung. Die von der Eisenbahnunter- führung abgewogene bis zur Toten Wetzfel im Ausbau befindliche neue Straße erhält die Bezeichnung „Ringstraße“. Der Teil des Abzweiges von der Hauptstraße bis zur Eisenbahnüberführung gehört fortan zu dieser Straße und führt demnach ebenfalls die Bezeichnung „Ringstraße“.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandhaus 8, gegen Barzahlung entgegengenommen. Belegpreis 20 Gulden pro Seite.

Arbeiter-Samariter-Bund, Danzig. Freitag, den 16. Juli. Mitgliederversammlung, Messchale Tschntz, Restaurant. Anfang 7 Uhr abends. Pünktliches Erscheinen aller Mit- glieder dringend notwendig. Dortselbst Materialrevision. Vierteljahrsbericht. Der Vorstand.

„Freie Sängler“. Freitag, den 16. Juli, abends 7 Uhr, im Uebungslokal außerordentliche Uebungsstunde, zu der alle Sängler erscheinen müssen. Der Vorstand.

„Freier Ruder-Verein“ Danzig. Zur Begrüßung der Königs- berge Arbeiter-Segler treffen sich alle Sportgenossen am Sonnabend, dem 17. Juli, abends 7 Uhr, im Gewerkschafts- haus, Karpfensteigen 26, Sitzungslokal.

Arbeiter-Radio-Gemeinschaft. Sonntag, den 18. Juli 1926, gemeinsamer Ausflug mit Familienangehörigen und Freunden des Rundfunks. Abfahrt mit Dampfer um 9 Uhr vormittags von der Langen Brücke nach Gr. Beh- nendorf. Radiovorführungen im Freien und sonstige Be- lustigungen. Um rege Teilnahme wird gebeten.

Arbeiter-Radfahrerverein „Vorwärts“, Danzig. Sonntag, den 18. Juli: Tagesstour nach Elbing. Abfahrt 8 Uhr morgens vom Heumarkt. Pässe nicht vergessen. Jeden Dienstag und Donnerstag Babefahrten nach Brösen. Abfahrt pünktlich 6 1/2 Uhr Heumarkt. Für Nachzügler Kurs vom Bab. Die Fahrwarte.

Arbeiter-Radfahrerverein „Freiheit“, Langfuhr. Sonntag, den 18. Juli: Tagesstour nach Elbing. Abfahrt 8 1/2 Uhr morgens. Pässe mitbringen. Die Fahrwarte.

Stadtbürgerchaftsfraktion. Sitzung am Montag, dem 19. Juli, abends 7 Uhr, im Volkstagsgebäude. Erscheinen aller Mit- glieder notwendig.

S.P.D. Liegenhof. Sonnabend, den 17. Juli, abends 8 Uhr, im Lokale Koffowski Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Abg. Gen. Karschewski. 2. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

S.P.D. Dhra. Montag, den 19. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in der Sporthalle Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Arczynski über Monopole. 2. Abrechnung vom 2. Quartal. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert vollständiges Erscheinen.

Wasserstandsberichte am 18. Juli 1926.

Table with 2 columns: Station and Water Level. Includes entries for Strom-Wetzfel, Krakau, Zawichost, Warschau, Plock, Thorn, Fordon, Culm, Graudenz, Kurzebrack, Montauerpöze, Dieckel, Dirschau, Einlage, Schiwenhorst, Noquat-Wasserf. Schönau D. P., Galgenberg D. P., Neuhorsterbush, Anwachs.

Verantwortlich für Politik: Ernst Voops; für Danziger Nach- richten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inzerate: Anton Follen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von G. Gehl & Co. Danzig.

Ämliche Bekanntmachungen.

Restaurationsbetrieb im Stadttheater

Der Ausschank im Danziger Stadttheater ist vom 16. August 1926 ab zu vermieten. Angebote mit Preis bis zum 1. August 1926 an unsere Geschäftsstelle, Elisabethkirchgangasse 3, Zimmer 11.
Städtische Grundbesitzverwaltung.

Zeughausaurchgang

Doppelladen mit 140 Quadratmeter Grundfläche zu gewerblichen Zwecken vom 1. 8. 1926 oder später zu vermieten. Angebote mit Preis sowie Angabe des Geschäftszweiges bis zum 26. 7. 1926 an unsere Geschäftsstelle Elisabethkirchgangasse 3, Zimmer 11.
Danzig, den 10. Juli 1926. (22960)
Städtische Grundbesitzverwaltung.

Schlachthof-Freibank

Am Sonnabend kommen Schweineabfälle von Exportschlachten zu mäßigen Preisen zum Verkauf

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Freitag, 16. Juli, abends 7 Uhr:
Letzte Vorstellung für Dauerkarten Serie IV

U i d a

Große Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hans Schmid.
Musikalische Leitung: Bruno Wondendorff.
Personen wie bekannt. Ende 10¹/₄ Uhr.
Sonnabend, 17. Juli, abends 7¹/₂ Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Ermäßigte Schauspielpreise. „Sufarensfieber“. Lustspiel.

Deutscher Verkehrsbund

Sonntag, den 18. Juli
25jähr. Stiftungsfest der Verbandsfahne im Friedr.-Wilh.-Schützenhaus (Promenade)
Beginn 4 Uhr nachm. Künstlerisches Programm
Alle Gewerkschaftskollegen werden hiermit freundlichst eingeladen

Wo kann man die Ferien billig und genussreich am Strande erleben?

Im Strandcafé Brösen
von Emil Baranski, Brösen zwischen Seesteg und Freibad
Tassen- u. Porzellan-Kaffee, eigenes Qualitätsgebäck zu billigsten Tagespreisen
Mitgebrachter Kaffee wird aufgebrüht

Hartusy! (Karthus - Spießberg) 22704
Lange's Gartenlokal und Pensionat
Direkt im Walde gelegen, empfiehlt sonnige Fremdenzimmer
gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen
Gute Unterfahrt für Autos u. dergl.
Fester Pensionspreis für Monat Juli 5 Gulden
Oskar Lange

Luxus-Lichtspiele Zoppot

Das Tagesgespräch Zoppots!
Der größte Film, den die Welt je gesehen hat!
Panzerkreuzer Potemkin



Ein Revolutionsdrama aus dem Jahre 1905, während des russisch-japanischen Krieges. 6 wachlige Akte
Niemand sollte versäumen, dieses Filmwerk zu sehen
Die größte Sensation des Jahres 26794
Harry Hiel in seinem Monumentalwerk
Der schwarze Pierrot
Die Erdbeine eines jungen Leibesmanns, in 5 Akten

Sommersprossen

Sonnenbrand, gelbe Flecke beseitigt unter Garantie
Apotheker J. Gadebusch
Axela-Creme
ist in 1/2 u. 1/4 Dose zu haben bei
O. Boismard-Bulinski,
Medizin-Druggerie,
Danzig, Kansubischer Markt 1a am Bahnhof.

Hausfrauen II Achtung!

Extra feiner
Kirsch- u. Himbeer-Syrup
2.50 3.00 per Liter
in feinste Raffinade eingekocht
Kasino-Weinhandlung Melzergasse 7-8

Möbelstoffe

gut und billig von 2.50 an. **Walter Schmalz**
III. Damm Str. 2, Tischlerei-Str. 12



Wir bringen ab heute nochmals den größten und schönsten aller Filme

Das gewaltige deutsche Marinewerk

Die eiserne Braut

Dir woll'n wir treu ergeben sein...

mit **Otto Gebühr**

dem Hauptdarsteller aus „Fridericus Rex“

Dazu das große Sensations-Lustspiel

Der König der Hochstapler

Ellen Kürthl - Wladimir Gaidarow

Verstärktes Orchester! Vorzugskarten gültig!

Ab Dienstag läuft der große russische Marinefilm

„Panzerkreuzer Potemkin“

Das Tagesgespräch der ganzen Welt

Jeder muß diesen Film sehen!

UT Lichtspiele * Am Hauptbahnhof

Charlie Chaplin in Goldrausch

Ein Meisterwerk des größten Welterfolges 22959
4, 6, 8 Uhr Jugendliche 4 und 6 Uhr
Ufa-Wochenschau

Jean Ellen Röte
Roman von **Felix Holländer**
Gebunden 1.90
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

Germania-Räder
sind weit überlegen in-
folge ihrer Qualität und
Leistung
Alleinverkauf:
Bernstein & Comp.
G. m. b. H.
Danzig, Langgasse 50
Teillieferung gestattet!
Reparaturen und
Ersatzteile billigst

Schwitzen, aber nicht verzweifeln
Schwitzen, aber nicht verzweifeln
denn für jeden korpulenten Menschen ist es heute leicht,
sein überflüssiges Fett loszuwerden. Täglich morgens
nüchtern eine Messerspitze
Stuvkamp-Salz
für 5 Pfennig pro Tag sorgt auf natürlichem Wege ohne
Schädigung des Organismus für eine Auflösung der auf-
geschwemmten Gewebe. Damit Hand in Hand geht eine
normale Funktion der lebenswichtigen inneren Organe,
die Vorbedingung dafür, sich auch in gesetztem Alter
Jugendliche, Elastizität und Leistungsfähigkeit zu erhalten.
Dieses erreichen Sie aber nur durch das unübertroffene
Stuvkamp-Salz. Deshalb bestehen Sie bei Ihrem
Einkauf auch unbedingt nur auf
Original-Stuvkamp-Salz
Erschließlich in Apotheken und Drogerien zu G.450 und G.3.—
Alleinvertrieb für Danzig und Polen
Am Holzraum 19 Telefon 5957
Verlangen Sie Prospekte 22947

Wir liefern für jede Krankenkasse
Brillen
Bruchbänder
Leibbinden
Summstrümpfe und
Plattfüßeinfagen
auch nach Maß, in eigener Werkstatt angefertigt
Sämtliche Krankenartikel
Persönliche, fachmännische Bedienung Für Frauenartikel und Anproben Damenbedienung
Zils & Stansowski
Jopengasse 68, gegenüber dem „Hackerbräu“

Toiletten- u. Geschenkartikel
Haut- u. Haarpflegemittel
erhältlich in der
Parfumerie
Br. Schibowski, Tobiasgasse 27

Achtung!
Eisern. Bettgest. m. Auf-
legematr., Bett., 1 Top-
pich, 2 Paar fast neue
Wasserstiefel, Geig. sowie
Damen- und Herren-
sch., aller Art bill. z. verk.
Kleiderbüchse,
Foggenpfeife #7.

Bettgestell
mit Matratze, einfacher
Schrank, Wassertonne,
alles gut erhalt., zu verk.
Eisenstr. 15, pt. Lüdte.
Wompl. Badeneinrichtung
verkauft
Schmittkowitz,
Kraut,
Dirichauer Straße 5.

Zinkmann
Wachstefel
alle Größ. wieder vorrätig
A. Pentert, Langfuhr,
Hauptstraße 9,
Bahnhofstraße 7.

Metallbettgestelle, Matr.,
Küch., Stühle, Tische gän-
zlich zu verk. Heil.-Geist-
Gasse 30 u. 92, 2. Wobgat,
Wobgat, u. Polsterer.

Achtung!
Tischler- u. Maurerhand-
werkzeug bill. z. verkauf.
Kohlenmarkt 4, 2 Tr.
Tauben!
Weiße Blaugaugen, blaue
u. schwarz. Bind., Brief-
tauben billig zu verkauf.
Henniger,
Niedere Seigen 7, part.

Rni Meier
Etha 6 Pf.
Fisch, Johannisgasse 50.

**Damen- und Herren-
Fahrräder**
neu u. gebraucht, sowie ein
gut erhaltenes **Motorrad**
(Nisa) 1 1/2 P. S., bill. zu
verk. Reparaturen u. Er-
satzteile schnell, sachgemäß
und billig. (26 779)
Gebr. Lehrke,
Laf., Hauptstraße 93.
Fast neue Sing.-Nähmasch.
(Dreischiff.) zu verkauf.
Tischlergasse 36, 2.

Erste und zweite Verkäuferin
sowie eine Kassiererin sofort gesucht. **Jorzembeck,**
Kleidermeister, Paradiesgasse 5.

Schlafstelle
frei **Kammbar 22.**

Für Alle!
Rasierer . . . 15
Daarichneiden . . . 50
Sonnabends . . . 75
Nur Jungferngasse 14.

Rohrflühle
werden taub. eingeflochten
Klein-Kammbar 4b, 2.

Klavierpielen
für Festlichkeiten
Frau Malzahn
Vorstadt. Graben 24.

Schülerarbeiten
führt sachgem. u. bill. aus
Klein-Kammbar,
Holzmarkt 7.

**Damen-
Kleider-Stickerien**
werden ausgeführt u. auf-
gegeben (26 791)
Burandt,
Hundegasse 33, 1.

Pliffees täglich
Schulze,
Heilige-Geist-Gasse 69.

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten zu vermiet.
Töpfergasse 26, parterre.

Gut möbl. sep. Vorderz.
ab 1. 8. an 1 oder 2 Per-
sonen zu vermieten
Alte Graben 19/20, 2 L.
Jg. Leute f. Schlafstelle
Schulzebaum 15, 4.

Auf junge Leute finden
Schlafstelle
R. Hildebrandt,
Schneidemühle 7, part.

Gut erhaltener, großer
Kindewagen
(Rohrgeflecht) bill. z. verk.
Harbt, Labesweg 1a, 2.

Kotes Radleder
für Motorradpolsterung
(Beiwag.) gibt preisw. ab.
Ang. u. 6485 a. d. Exp.

Grauer Anzug
gut erhalt., billig zu verk.
Am Holzraum 126, pt., r.

Sehr gut erhaltener
Mohanzug
mit 2 Reinkleidern für
schlanke Figur für 35 G.
zu verkaufen (26 785)
Jatobswall 21, 1, links.

Speisekartoffeln
gute, per Ztr. 2,25 G. bei
größeren Posten billiger.
Vorstadt. Graben 58,
Keller.

Schreibmaschinen
neu und gebraucht,
verkaufen günstig
Jorn & Scheibe,
Hundegasse 105.

Gusfeier
Mandel 0,70 Pf.
Gefäße mitbringen.
Fisch, Johannisgasse 50.

2pers. Oberbett 35 G.,
Herren-Sommermantel
20 G., Spiegel 5 G., m.
Fischhut 3 G., versch. Da-
men- u. Kindermäntel zu
verk. Vgl. **Brunshofer**
Weg 43, 3, links.
Kaufe gebrauchte Möbel-
stücke sowie ganze Haus-
stände, Anzüge, Betten u.
Wäsche. **Goetze,**
Häfergasse 11.